



FACHHOCHSCHULE
VILLINGEN-SCHWENNINGEN
HOCHSCHULE FÜR POLIZEI

Fachbereich II

- Kriminalwissenschaften -

Diplomarbeit

Das Phänomen Schulschwänzen Hintergründe und Motivation als Anhaltspunkte polizeilicher Präventionsarbeit

Erstellt von: Heidrun Hassel

Betreuender Dozent: Prof. Dr. jur. Werner Maschke

24. Studienjahrgang, Hauptstudium 2004



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Grundlagen zum Phänomen Schulschwänzen.....	4
2.1. Heterogene Begriffsbestimmung.....	4
2.2. Formen des Schulschwänzens.....	9
2.3. Ursachen und Motive für Schulschwänzen.....	11
2.4. Rechtsgrundlagen in Baden-Württemberg zum Schwänzen.....	16
3. Schulschwänzen und Jugendkriminalität.....	22
4. Das „Schulschwänzerprojekt“ der Polizeidirektion Heidelberg.....	27
4.1. Ausgangslage.....	27
4.2. Methodik des Projekts.....	28
4.3. Ergebnisse des Projekts.....	34
4.3.1. Vorbemerkung.....	34
4.3.2. Allgemeiner Überblick.....	34
4.3.3. Einzelne Befunde.....	36
4.4. Erkenntnisse aus der Evaluation in Bezug auf das „Schulschwänzerprojekt“.....	50

5. Eigene Schülerbefragung.....	53
5.1. Methodisches Vorgehen.....	53
5.1.1. Allgemeine Vorbemerkung.....	53
5.1.2. Auswahl der Schulen und Klassenstufen.....	54
5.1.3. Entstehung des Fragebogens.....	56
5.1.4. Auswertung der Schülerbefragung.....	59
5.2. Ergebnisse der Schülerbefragung.....	59
5.3. Zusammenfassende Erkenntnisse aus der Schülerbefragung....	72
6. Schulschwänzen und polizeiliche Prävention.....	76
7. Schlussbetrachtung.....	78
Literaturverzeichnis.....	I-III
Anlagenverzeichnis.....	IV
Anlagen 1 – 4	
Selbstständigkeitserklärung.....	V
Zusammenfassung.....	VI

1. Einleitung

***Jeder Schüler ist in jedem Unterricht wichtig.
Für jeden Schüler ist jeder Unterricht wichtig.***

Fast jeder von uns hat es im Laufe seiner Schulzeit schon einmal ausprobiert: das Schulschwänzen.

Die Debatte um das Schulschwänzen ist in den vergangenen Jahren in Deutschland bemerkenswert angestiegen. Nicht nur die Medien haben dieses Thema für sich entdeckt, auch in der Politik wird immer häufiger über Schulpflichtverletzungen diskutiert.

Weshalb das Schulschwänzen immer mehr zum öffentlichen Thema gemacht wird, ist nicht eindeutig zu erklären, da kaum empirische Untersuchungen und Statistiken zum Ausmaß des Schulschwänzens vorliegen. Aufgrund des fehlenden Wissens, gibt es unterschiedliche Schätzungen darüber, wie viele Schüler täglich die Schule schwänzen. So berichtet Klein in seinem Beitrag in „Die Welt“ von folgenden Aussagen:¹

- Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes spreche von 100 000 Schülern, die täglich den Unterricht schwänzen,
- die Bertelsmann-Stiftung komme bei ihren Untersuchungen auf eine Anzahl von rund 500 000 regelmäßigen Schulschwänzern,
- nach Einschätzung des Christlichen Jugenddorfwerks seien es täglich 400 000 Schüler, die dem Unterricht fernblieben.

¹ Vgl. Klein, 2003, S. 1

Eine Arbeitsgruppe des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen sichtete 1998 den Forschungsstand für die BRD und stellte dabei fest, dass wissenschaftliche, verallgemeinerungsfähige Befunde in Bezug auf die Verbreitung des Schulschwänzens aus jüngerer Zeit kaum vorliegen.²

Was man jedoch weiß, ist, dass es in Deutschland seit der Einführung des Schulzwangs im 17. und 18. Jahrhundert schon immer Unregelmäßigkeiten im Schulbesuch und Schulpflichtverletzungen zu beobachten waren.³

In unserer Gesellschaft ist die Schule die größte soziale Institution, die nicht mehr wegzudenken ist. Sie ist für Kinder und Jugendliche ein Ort, an dem sie behütet, qualifiziert und erzogen werden. Die Schule kann „stärken“ und „schwächen“. Die Mehrheit aller Schüler⁴ sind durchaus in der Lage, den Anforderungen in der Schule gerecht zu werden. Allerdings gibt es auch Kinder und Jugendliche, die die Schule in unterschiedlicher Art und unterschiedlichem Ausmaß aus verschiedenen Gründen verweigern. Um diejenigen, die eben mal eine Stunde oder einen Tag „blau machen“ und danach mit entsprechender Rüge der Eltern und einem schlechten Gewissen wieder zum Unterricht erscheinen, muss man sich nicht sorgen. Sie stellen kein drängendes Problem dar und werden in der Literatur nicht als Schulschwänzer oder Schulverweigerer im Sinne eines Abweichens von der Norm bezeichnet.⁵ Vielmehr geht es um die Schüler, die das Schulschwänzen zu ihrem Lebensinhalt machen. So gibt es zum einen diejenigen Schüler, die wiederholt und über längere Zeit dem Unterricht fernbleiben, als auch solche, die nach einiger Zeit den

² Vgl. Wilmers et al., 2002, S. 287

³ Vgl. Puhr et al., 2001, S.7

⁴ Der Einfachheit und besserer Lesbarkeit halber verzichte ich bei Wörtern wie Schüler, Lehrer, Experten und Polizeibeamte auf geschlechtsspezifische Differenzierungen. Es sind stets beide Geschlechter gemeint.

⁵ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 35

Unterricht überhaupt nicht mehr besuchen.⁶ Nach Meinung von Experten⁷ stellen diese Kinder und Jugendlichen eine Problemgruppe dar. Denn, wer regelmäßig in der Schule fehlt, verliert meist schnell den Anschluss am Unterricht und läuft Gefahr, dass er sich in der Spirale nach unten bewegt, wo am Ende ein fehlender Schulabschluss, Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche Stigmatisierung und nicht selten ein Abrutschen in die Kriminalität stehen kann.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit habe ich mich intensiv mit dem Phänomen Schulschwänzen befasst. Durch eine Literaturrecherche und -analyse und anhand der Auswertungen des „Schulschwänzerprojekts“ der Polizeidirektion Heidelberg (S. 27 ff) und der eigenen Befragung von 249 Schülern (S. 53 ff), habe ich versucht, Hintergründe und Motivationen der Schüler zu erforschen, warum sie die Schule verweigern. Denn letztendlich betrifft dieses Thema auch die Institution Polizei insofern, weil zum einen laut mehrerer kriminologischen Untersuchungen eine Kausalität zwischen Schulschwänzen und Jugendkriminalität bestehe (näheres dazu s. S. 22 ff), zum anderen die Polizei bei der Rückführung der Kinder und Jugendlichen zur Schule maßgeblich beteiligt ist.

Mit meiner Untersuchung möchte ich herausfinden, ob und ggf. welche präventive Ansatzpunkte es für polizeiliche Maßnahmen gibt, um dem Phänomen Schulschwänzen nachhaltig entgegenwirken zu können.

⁶ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 35

⁷ Siehe S.4 und S. 6 dieser Arbeit.

Auch Schulz spricht von gravierenden Folgen im Falle beharrlicher Abwesenheit der Schüler von der Schule, denn aufgrund fehlender schulischer Qualifizierung, drohe ihnen eine dauerhafte soziale Ausgrenzung: vgl. Schulz, 1996, S. 3.

Ricking weist ebenfalls auf mittel- und langfristige Folgen aufgrund des Schulabsentismus hin. Durch ein häufiges Fehlen im Schulunterricht reduzieren sich weitere Bildungs- und damit auch Zukunftschancen der jeweiligen Schüler: vgl. Ricking, 2003, S. 15, 16.

2. Theoretische Grundlagen zum Phänomen Schulschwänzen

2.1. Heterogene Begriffsbestimmung

Das (unerlaubte) Fernbleiben von der Schule wird in der Literatur mit unterschiedlichen Begriffen diskutiert. Die Definitionen reichen von Schulschwänzen, Schulabsentismus, Schulverweigerung, Zurückhalten, Schulmüdigkeit, Schulverdrossenheit, Schulunlust und Schulvermeidung bis hin zur Schulaversion und Schulphobie.

Die Charakteristiken der verschiedenen Begriffe werden von den einzelnen Autoren inhaltlich zwar heterogen dargestellt, jedoch besteht Einigkeit darüber, dass sich diese Begriffe jeweils auf Kinder und Jugendliche beziehen, die sich in unterschiedlichem Ausmaß der Schule bzw. dem Unterricht entziehen. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist letztendlich, in welchem Ausmaß und in welcher Intensität ein Schüler den Unterricht verweigert.

Ricking führte eine Meta-Analyse durch, bei der 242 einschlägige Beiträge aus dem englischen und deutschen Sprachraum zum Thema Schulabsentismus untersucht wurden. Er ermittelte die Häufigkeiten der in der Datenbasis eingesetzten Begriffe, um so einen Überblick über die in der Forschung genutzten Termini zu erhalten und Forschungsschwerpunkte feststellbar zu machen. So ermittelte er mit 260 Nennungen im Titel oder Untertitel folgende Begriffe:⁸

⁸ Vgl. Ricking, 2003, S. 61

Begriff	Häufigkeit	
	N	%
School Refusal / Schulverweigerung	41	15,8
School Phobia / Schulphobie	51	19,6
Truancy, Class Cutting / Schulschwänzen	70	26,9
School Absences / Schulabsentismus	51	19,6
Attendance / Schulbesuch(-sverhalten)	39	15,0
School Avoidance / Schul-, Unterrichtsmeidung	2	0,8
Schulversäumnis	4	1,5
Schulpflichtverletzung	2	0,8

Tabelle 1: Häufigkeiten der Termini nach Ricking, 2003

Den Schulabsentismus nützt Ricking in seinen Forschungen als Oberbegriff und benennt dazu drei Absentismusformen, nämlich Schulschwänzen, Schulverweigerung und Zurückhalten.⁹

Das Schulschwänzen geschehe auf Initiative des Schülers, i.d.R. wissen die Eltern nichts davon. Hier liege keine ausgeprägte Schulangst vor, allerdings die Tendenz zum Schulversagen. Der Schüler halte sich während des Schwänzens außerhäuslich auf.

Bei der Schulverweigerung ginge die Initiative ebenfalls vom Schüler aus, wobei hier die Eltern von der Schulverweigerung wissen und diese auch missbilligen. Im Gegensatz zum Schulschwänzen liege hier eine ausgeprägte Schulangst vor, die sich häufig in somatischen Beschwerden reflektiere, und dies, obwohl hier kein Schulversagen feststellbar sei. Während des Fernbleibens von der Schule halten sich diese Schüler zuhause auf.

⁹ Ricking, 1997, S. 232, zit. nach Ricking, 2003, S. 55

Beim Zurückhalten gehe die Initiative von den Eltern oder gemeinsam von Eltern und Schülern aus, häufig bleiben diese Schüler mit dem elterlichen Einverständnis der Schule fern. Zur Schulangst und zum Schulversagen können hier nur uneinheitliche Aussagen getroffen werden. Während der Abwesenheit in der Schule, halten sich diese Schüler i.d.R. zuhause auf.

Schreiber-Kittl/Schröpfer weisen darauf hin, dass die Mehrheit der Autoren zwischen der Schulverweigerung (einschließlich der schulphobischen Kinder und Jugendlichen) und den Schulschwänzern differenzieren.¹⁰

Auch Ehmann/Rademacker unterscheiden begriffskritisch das Schulschwänzen und die Schulverweigerung¹¹. Beim Schulschwänzen sprechen sie von einer traditionellen Bezeichnung, die über die Studentensprache in unseren Wortschatz aufgenommen worden sei. Geschwänzt werde, um die gewonnene Zeit in Geselligkeit guter Freunde zu verbringen. Das Schwänzen stelle einen bewussten Regelverstoß dar gegen diejenigen Mächte, die die Regeln aufgestellt haben. Da die Schwänzer das Ausmaß zu begrenzen wissen, entstehen keine ernsthaften Risiken für den weiteren Bildungsverlauf. Allerdings könne Schulschwänzen nicht in diesem Sinne beschrieben werden, wenn sich die Schulversäumnisse über Monate und Jahre bei Einzelnen häufen, da in diesem Falle erhebliche Risiken des Schulversagens mit sozialer Ausgrenzung einhergehen.

Bei der Schulverweigerung sei primär die Beziehung zwischen den betroffenen Kindern und Jugendlichen und der Schule zerstört. Schulverweigerung stehe im Zusammenhang mit erheblichen Belastungen in den Lebensverhältnissen wie beispielsweise das Leben in Armut, zerbrechende Familien und ein problematisches elterliches Erziehungsverhalten. Der in jüngster Zeit nahezu inflationäre Begriff müsse aufge-

¹⁰ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 35

¹¹ Vgl. Ehmann, Rademacker, 2003, S. 25-28

teilt werden in „aktive Schulverweigerung“, diejenigen, die über längere Zeit der Schule fernbleiben, und „passive Schulverweigerung“, diejenigen, die zwar weitgehend zur Schule kommen, aber sich am Unterricht nicht beteiligen.

Müller teilt in ihrer Dissertation den Untersuchungsgegenstand Schulversäumnis ein in Schulschwänzen, Schulverweigerung und Schulphobie¹². Während die Schulphobie als ein klinisches Beschwerdebild eine Sonderform der Schulverweigerung darstelle, welches im Grunde genommen psychiatrisch behandelt gehöre, werden Schulschwänzen und Schulverweigerung anhand bestimmter Merkmale differenziert. Beim Schulschwänzen lügen meist die Betroffenen ihre Lehrer, aber auch ihre Eltern an, die meist vom Schwänzen nichts wissen. Primäres Ziel ihres Fernbleibens von der Schule sei es, unangenehmen Situationen und Erlebnissen auszuweichen. Hingegen es sich bei der Schulverweigerung eher um eine „offene Verweigerung“ handle, die für Lehrer und Eltern sichtbar sei.

Würden die Phänomene einerseits als Symptome mit Krankheitswert und andererseits moralisch eingestuft werden, käme es nach Müller zu folgenden Rangierungen¹³:

Als Symptom mit Krankheitswert:

Schwänzen	ist als Symptom	schlimm
Schulverweigerung	ist als Symptom	schlimmer
Schulphobie	ist als Symptom	am schlimmsten

¹² Vgl. Müller, 1990, S. 12 ff

¹³ Ebd.

Moralische Einstufung:

Schulphobie	ist moralisch gesehen	schlimm
Schulverweigerung	ist moralisch gesehen	schlimmer
Schwänzen	ist moralisch gesehen	am schlimmsten

Analoge Definitionen von Schulschwänzen und Schulverweigerung wurden von Preuß schon 1978 für den deutschsprachigen Raum abgefasst:

„Von Schulschwänzen wird gesprochen, wenn Kinder und Jugendliche zeitweilig oder anhaltend – in der Regel – ohne Wissen der Eltern die Schule nicht besuchen und während der Unterrichtszeit einer für sie angenehmeren Beschäftigung meist im außerhäuslichen Bereich nachgehen.“¹⁴

„Als Schulverweigerer sollten diejenigen beschrieben werden, deren Schulabwesenheit den Eltern bekannt ist und deren Verhaltensprobleme sich im emotionalen Bereich so verdichten, dass das Nicht-zur-Schulegehen-können mit auffälligen psychogenen und/oder psychosomatischen Veränderungen einhergeht“¹⁵

So vielfältig das Fernbleiben der Schüler vom Unterricht begrifflich in der Literatur beschrieben wird, unterscheide ich in dieser Arbeit nicht inhaltlich bei Begriffen wie Schulschwänzen, Schulverweigerung u.a.. So war auch bei der Benennung des „Schulschwänzerprojekts“ der Polizeidirektion Heidelberg nicht beabsichtigt, beispielsweise die in der Literatur zu den Schulschwänzern abgegrenzten Schulverweigerern bei der Erfassung auszuschließen. Letztendlich umfasst der Untersuchungsgegenstand

¹⁴ Preuß 1978, S. 164, - zit. nach Ricking, 2003, S. 77

¹⁵ Preuß 1978, S. 164, - zit. nach Ricking, 2003, S. 92

dieser Arbeit all diejenigen Schüler, die dem Unterricht „aktiv“ fernbleiben, in welchem Ausmaß und aus welchen Gründen auch immer. Somit soll hier „Schulschwänzen“ als Oberbegriff für verschiedene Formen des (unerlaubten) Fernbleibens von der Schule gesehen werden, da dieser Begriff eben zuvor nicht definiert bzw. bei den Befragungen des Schulschwänzerprojekts und der von mir durchgeführten Untersuchungen nicht operationalisiert wurde.

2.2. Formen des Schulschwänzens

Thimm beschreibt das Phänomen des Fernbleibens von der Schule anhand des neutralen Fachbegriffs „Absentismus“, anlehnend an ähnlichem Versuch von Dietrich u.a. und benennt folgende Steigerungsformen:¹⁶

Gelegenheitsschwänzen: Hierbei handelt es sich um sporadisches und kalkuliertes (Eck-)Stundenschwänzen, vor allem von Einzelstunden bei unbeliebten Lehrern und/oder unbeliebten Fächern. Weiterhin zählt hierzu auch das gelegentliche Tagesschwänzen.

Regelschwänzen: Dieser Begriff ist ausschließlich auf das Schwänzen von Fächern bezogen. Die sog. „Regelschwänzer“ haben aus einer Protest-, Unlust- oder Vermeidungsmotivation heraus den Besuch einzelner Fächer eingestellt. Weiterhin ist hierunter zum einen im Zuge einer einmaligen Absentismusperiode das Kurzzeitschwänzen von mehreren Tagen erfasst, zum anderen aber auch das Intervallschwänzen, bei dem der Schüler in einer gewissen Regelmäßigkeit immer wieder einige Tage fehlt. Des Weiteren fallen unter diesen Begriff noch die gelegentlichen Langzeitschwänzer, welche zunächst über einen relativ langen Zeitraum regel-

¹⁶ Vgl. Thimm, 2000, S. 162

mäßig die Schule besuchen, dann aber einmalig oder periodisch einige Wochen der Schule fernbleiben. In diesen Fällen ist ein gelungener Wiedereinstieg, wenn überhaupt, nur mit erhöhtem pädagogischem Engagement möglich.

Intensivschwänzen als Schulverweigerung: Hierunter wird die reversible Schulverweigerung subsumiert. Diese Schüler haben weitgehend mit dem Thema Schule noch nicht völlig abgeschlossen. Sie haben meist noch soziale Kontakte zu Mitschülern und halten sich dabei häufig noch in Schulinähe auf. Allerdings gibt es auch Tendenzen mancher Intensivschwänzer, irreversibel die Schule zu verweigern, was dann bedeutet, dass diese den Kontakt zur Schule und sämtlichen Mitschülern vollständig abgebrochen haben.

Nach eigenem Verständnis differenziere ich beim Schulschwänzen folgende Formen:¹⁷

- Eckstundenschwänzen: Schüler fehlen die erste oder letzte Stunde eines Schultages.
- Fächerbezogenes Schwänzen: Schüler meiden bewusst bestimmte Fächer, in denen sie Probleme haben oder sie fehlen jeweils in Unterrichtsstunden eines bestimmten (unbeliebten) Lehrers.
- Tageweises Schwänzen: Schüler bleiben immer wieder einen Tag aufgrund unterschiedlicher Gründe der Schule fern, z.B. weil sie Leistungsnachweise erbringen müssen, oder weil sie einfach keine Lust haben oder ihre Freunde sie dazu „anstiften“.

¹⁷ Wie bereits erwähnt, wird in dieser Arbeit von mir nicht zwischen Schulschwänzern und Schulverweigerern unterschieden; siehe dazu Erklärung auf Seite 9.

- Notorisches Schwänzen: Schüler bleiben öfter tageweise und somit auch über einen längeren Zeitraum der Schule fern.
- Schulverweigerung: Schüler, die über einen langen Zeitraum, z.T. über Wochen oder Monate die Schule verweigern, häufig verbunden mit psychischen Problemen und meist mit dem Wissen der Eltern.

2.3. Ursachen und Motive für Schulschwänzen

Warum Kinder und Jugendliche die Schule schwänzen, warum dies evtl. sogar aus Sicht des Schülers gerechtfertigt wird, hat sicherlich verschiedene Gründe. *„Ein Schüler wird nicht von heute auf morgen ein Schulverweigerer, sondern dieses Verhalten entwickelt sich in mehreren Abfolgen.“*¹⁸ Es ist davon auszugehen, dass meist mehrere Faktoren für einen Schüler maßgebend sind, dem Unterricht fernzubleiben. Letztendlich sind die Ursachen hierfür innerhalb, als auch außerhalb der Schule, in Familie und Gesellschaft zu erforschen.

1997 / 1998 führte Warzecha eine bundesweite empirische Erhebung über Schulverweigerung an Schulen für Erziehungshilfe durch. In der Vorlaufphase ihres Forschungsprojekts befragte Warzecha zunächst Pädagogikstudentinnen und –studenten zu den Motiven, Anlässen und Begründungen ihres eigenen Schulschwänzens, sofern sie während ihrer Schulzeit geschwänzt haben. Danach gaben die Befragten an, dass sie alle geschwänzt hatten, und das vorwiegend in der 7. – 13. Klasse. Als zentrale Motivation nannten die Befragten an erster Stelle langweiligen Unterricht, Schulstress, Schulärger, Versagensangst und Leistungsdruck. Als zweite Alternative wurde der Kontakt zu einer Peergroup genannt,

¹⁸ Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 120

allerdings waren hier mit 72 % die Studentinnen gegenüber ihren Kommilitonen mit 28 % deutlich höher vertreten. An dritter Stelle wurde der „medizinische Klassiker“ als offiziellen Anlass, den Schulbesuch zu verweigern, genannt.¹⁹ Als „medizinischen Klassiker“ sind hier wohl allgemeine Kopf- und Bauchschmerzen gemeint, bei den weiblichen Befragten vor allem aber Beschwerden im Zusammenhang mit ihren monatlichen Regelblutungen.

Weiterhin befragte die Autorin u.a. Lehrer verschiedener Bundesländer. Aus Sicht derer konkretisierten sich drei Motive für das Schulschwänzen: Zum einen nannten die Unterrichtenden psychische Probleme bei Schülerinnen sowie Schulphobie bei Schülern. Zum anderen gaben sie Orientierungslosigkeit bei Schülern an.²⁰

Feltes erläuterte zu dieser Thematik folgendes:

„Die Schule stellt als Sozialisationsinstanz wichtige Weichen für die individuelle Zukunft jedes einzelnen Schülers. [...] Höhere Leistungsanforderungen können zu höheren ‚Ausfallquoten‘ und ‚Schulstreß‘ führen; [...] Existenzangst kommt auch bei Schülern zum Vorschein; damit verbunden sind egoistische Erfolgsperspektiven, ‚Recht des Stärkeren‘, negatives Sozialklima, Frustration und ggf. Aggressionen. Wo keine Zukunftsperspektive ersichtlich ist, verfallen Schüler in Lethargie. Desinteresse und Aggression. Sie befriedigen augenblickliche Bedürfnisse.“²¹

Im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts München führte Schreiber-Kittl/Schröpfer eine empirische Untersuchung zum Thema der Schulverweigerung durch. Dabei befragten die Autorinnen 1999 u.a. Experten, die aufgrund ihres Arbeitsauftrags mit Schulverweigerung zu tun haben.²²

¹⁹ Vgl. Warzecha, 2001, S. 4

²⁰ Vgl. Warzecha, 2001, S. 32

²¹ Feltes, 1997, S. 43

²² Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 121 ff

Demnach sind die Befragten der Meinung, dass der Anfang der Schulverweigerung manchmal schon im Kindergarten gesehen werden müsse, wenn die Eltern ihre Kinder nicht in den Kindergarten schicken, um die Kosten zu sparen, oder weil sie für ihr Kind keinen geeigneten Kindergartenplatz bekommen. In diesem Falle fehle dem Kind ein wichtiger Lebensabschnitt, in dem es eigentlich zusammen mit anderen Kindern Sozialkompetenz erlerne und entwickle. Solch ein Kind steige ohne diese Vorerfahrung, im Gegensatz zu dessen Gleichaltrigen, die sich meist schon untereinander kennen, in die Grundschule ein. Dieser Umstand könne zunächst zur passiven, später zur aktiven Schulverweigerung führen.

Weiterhin waren die Befragten sich einig, dass der Schulwechsel nach der vierten Grundschulklasse auf eine weiterführende Schule häufig als zeitlicher Beginn vieler Probleme und Verhaltensauffälligkeiten anzusehen sei. Nicht jeder Schüler verkrafte das Auseinanderreißen des alten Klassenbundes und den Aufbau der Beziehungen zu neuen Lehrkräften gleich. Des Weiteren käme hierzu verstärkt die systembedingten Interessenkonflikte zwischen Eltern und Lehrer. Hierbei haben die Eltern häufig den Wunsch, dass ihr Kind eine möglichst höhere weiterführende Schule besucht, auch wenn es als so genannter „Grenzfall“ anzusehen sei. Hier erkennen sie oft nicht, dass sich dieses Notengerangel negativ auf ihr Kind auswirken kann und evtl. bereits bestehende Fluchttendenzen dadurch nur verstärkt werden und das Kind immer weniger gerne in die Schule geht.

„Diese Befunde der Lehrkräfte werden insbesondere von den Schulpsychologen bestätigt. Bei einem Teil ihrer Klientel stellten sie fest, dass die Gründe, die diese letztendlich veranlassen, nicht mehr in die Schule zu gehen, bereits in früheren Klassen entstanden waren. [...] Ferner haben sie beobachtet, dass viele Schüler, die heute ungern oder gar nicht zur

*Schule gehen, bereits in früheren Jahren nicht gerne zur Schule gegangen sind.*²³

Die Experten sahen einen möglichen Zusammenhang zum Schulschwänzen auch darin, dass die mit der einsetzenden Pubertät gleichzeitige Ablösung von den Eltern und anderer Erwachsener durchaus vorhandenen Schulverweigerungstendenzen verstärken können.

Ferner herrscht Konsens darüber, dass die Verhaltensauffälligkeiten bei Schulverweigerer meist nicht nur isoliert in Schule oder Familie auftreten, sondern im gesamten sozialen Umfeld des Schülers, insbesondere wenn soziale Auffälligkeiten mit eklatanten Leistungs- und Motivationsdefiziten einhergehen. Aufgrund familiärer und / oder häuslicher negativer Begleitumstände (Scheidung, Alkoholismus, Arbeitslosigkeit und Überschuldung der Eltern, Stiefväter, -mütter) sei mancher Schüler nicht fähig, den Schulalltag zu organisieren und durchzustehen. Er versuche dann durch Fehlzeiten auf seine schwierige Situation aufmerksam zu machen, was in diesem Zusammenhang als Hilferuf des Schülers zu interpretieren sei.²⁴

Zu den schulischen Faktoren, die die Schulverweigerung begünstigen können, falle zum einen die Tatsache, dass für manche Schüler die Schule lebensfremd sei, weil sie in dieser Institution zunächst aus ihrer Sicht nichts für ihr eigenes Leben lernen. Dies könne durchaus zur Folge haben, dass der jeweilige Schüler kein Lebensziel in der Schule sehe. Weiterhin nehmen Schüler mit Verhaltens- und Leistungsdefiziten immer mehr Abstand von der Schule, da sie diese Einrichtung mit ständiger Konkurrenz und Leistung verbinden, derer sie sich nicht gewachsen fühlen.²⁵

Zum anderen verweigere mancher Schüler die Schule aus Angst vor Mit-

²³ Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 122

²⁴ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 139

²⁵ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 140

schülern, die ihn z.B. um sein Taschengeld erpressen, ihn bedrohen oder verprügeln.

Weiterhin gebe es Schüler, die Angst haben, vor Eltern, Lehrern oder Mitschülern zu versagen. Begünstigend hierfür seien schulische Misserfolge, Notendruck, Erwartungsdruck der Eltern, Stress und Probleme mit Lehrern und / oder anderen Schülern.²⁶

Auch die Bedeutung von Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse prägen nach Meinung der Befragten nachhaltig das Leistungsverhalten, die Lernmotivation und das Selbstvertrauen eines Schülers. Eine sehr wichtige Rolle spiele auch die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung, die u.U. ausschlaggebend für den schulischen Erfolg oder Misserfolg eines Schülers sei. So könne eine gute schulische Leistung häufig der Schlüssel zu einem guten Lehrer-Schüler-Verhältnis sein, hingegen bei schlechten Noten die Schüler bewusst oder unbewusst die fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten der Lehrkräfte infrage stellen.

Als weiteres schulisches Problem wurde der vielerorts hohe Altersdurchschnitt der Lehrer genannt, welcher den Zugang zu Jugendlichen sicher nicht begünstige. *„Wünschenswert sei eine ‘gesunde Mischung’ in der Altersstruktur der Lehrkräfte, sodass auch unterschiedliche Generationseinflüsse auf die Schüler wirken können, die eine positive Auseinandersetzung ermöglichen.“*²⁷

Schreiber-Kittl/Schröpfer stellen nach dieser Untersuchung eindeutig fest, dass es in der Regel nicht nur eine bestimmte Ursache fürs Schulverweigern gibt, sondern meist mehrere Faktoren zusammenkommen müssen, die für den Schüler zu einer unerträglichen Belastungssituation

²⁶ Als Beispiel hierfür kann durchaus der Amoklauf eines Jugendlichen in Erfurt im April 2002 angesehen werden. Dieser Schüler war wegen Schulschwänzen und eines gefälschten Attest der Schule verwiesen worden. Er tötete zwölf Lehrkräfte, zwei Schüler, eine Sekretärin und einen Polizisten, bevor er sich schlussendlich selbst erschoss.

²⁷ Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 149

führt, aus der er glaubt, sich nur noch durch fortgesetztes Schulschwänzen befreien zu können. Somit entspricht das Ergebnis dieser Untersuchung nicht der Einschätzung der Lehrkräfte, die eher die Persönlichkeit des Schülers und sein Leistungsvermögen sowie sein familiäres Umfeld als verursachende Faktoren für Schulverweigerung annehmen, und auch nicht der Einschätzung anderer Fachkräfte (außerhalb der Schule), die eher von sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen ausgehen,²⁸

2.4. Rechtsgrundlagen in Baden-Württemberg zum Schwänzen

Allgemeine Schulpflicht:

Die allgemeine Schulpflicht wird aufgrund der Kulturhoheit der einzelnen Bundesländer in hiesigem Bundesland durch das Schulgesetz Baden-Württemberg (SchG BW) geregelt. Gemäß Art. 14 Landesverfassung und § 72 SchuG BW besteht für alle Kinder und Jugendlichen²⁹, die im Land Baden-Württemberg ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt oder ihre Ausbildungs- oder Arbeitsstätte haben, Schulpflicht. Diese gliedert sich in

1. die Pflicht zum Besuch der Grundschule und einer auf ihr aufbauenden Schule,
2. die Pflicht zum Besuch der Berufsschule,
3. die Pflicht zum Besuch der Sonderschule.

Die Schulpflicht erstreckt sich gemäß § 72 Abs. 3 SchG BW unter anderem auf den regelmäßigen Besuch des Unterrichts und der übrigen verbindlichen Veranstaltungen der Schule.

²⁸ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 167

²⁹ Kind ist, wer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, Jugendlicher ist, wer das 14. Lebensjahr vollendet, aber das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Beginn und Ende der Schulpflicht:

Die Schulpflicht ist gemäß § 73 SchG BW für all diejenigen Kinder verbindlich, die bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben. Diese haben zu Beginn des Schuljahres eine Grundschule zu besuchen. Die Pflicht zum Besuch der Grundschule dauert vier Jahre, die zum Besuch einer weiterführenden Schule fünf Jahre. Anschließend beginnt gemäß § 78 Abs. 2 SchG BW die Berufsschulpflicht, die weitere drei Jahre andauert. Sie endet mit Ablauf des Schuljahres, in dem der Berufsschulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet bzw. mit Abschluss der Berufsausbildung.

Verantwortlichkeit zur Erfüllung der Schulpflicht:

Für die Erfüllung der Schulpflicht Sorge zu tragen, gehört gemäß § 41 SchG BW unter anderem zu den Aufgaben des Schulleiters. Gemäß § 23 SchG BW ist die Schule im Rahmen des Schulgesetzes dazu berechtigt, die zur Aufrechterhaltung der Schulbetriebsordnung und zur Erfüllung der ihr übertragenen unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Hierfür kann die Schule örtliche Schulordnungen, allgemeine Anordnungen und Einzelanordnungen erlassen. Zu den nach § 90 SchG BW zur Verfügung stehenden pädagogischen Maßnahmen und Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen gehören unter anderem Einträge in das Klassenbuch, Strafarbeiten, Nachholen des versäumten Unterrichts und zeitweiliger Ausschluss vom Unterricht.³⁰

Des Weiteren trägt der Erziehungsberechtigte gemäß § 85 SchG BW die Verantwortlichkeit zur Erfüllung der Schul- und Teilnahmepflicht seines Schülers und hat somit auch dafür Sorge zu tragen, dass das Kind oder der Jugendliche regelmäßig den Schulunterricht besucht.

³⁰ Die in § 90 SchG BW angegebenen Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen sollen ausdrücklich auch der Erfüllung der Schulpflicht dienen, wobei bei allen Maßnahmen der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten ist.

Ordnungswidrigkeiten:

Ein Schulpflichtiger begeht ab Vollendung des 14. Lebensjahres eine Ordnungswidrigkeit gemäß §§ 72, 92 SchG BW, wenn er vorsätzlich den Unterricht versäumt.

Der Erziehungsberechtigte begeht eine Ordnungswidrigkeit gemäß §§ 85, 92 SchG BW, wenn er nicht für den regelmäßigen Schulbesuch des Schülers sorgt.

Schulzwang:

Gemäß § 86 SchG BW können Schulpflichtige, die ihre Schulpflicht nicht erfüllen, zwangsweise der Schule zugeführt werden.

Mit der vom 11.11.1998 gemeinsamen Verwaltungsvorschrift des Kultus- und des Innenministeriums zur Durchsetzung der Schulpflicht wurde folgende Verfahrensweise festgelegt:

Im Falle, dass ein Schulpflichtiger ohne Abmeldung und ohne einen nach der Schulbesuchsverordnung anerkannten Beurlaubungs- und Entschuldigungsgrund dem Unterricht fernbleibt, wird die untere Verwaltungsbehörde von der Schule³¹ unterrichtet, damit diese aufgrund der Schulpflichtverletzung ein Bußgeldverfahren einleiten kann.³²

Die untere Verwaltungsbehörde (§ 13 LVG) belehrt im Rahmen des Buß-

³¹ Die Schule ist eine untere Sonderbehörde gemäß § 17 Abs. 4 LVG. Sie kann bei einer Schulpflichtverletzung ein Verwaltungsverfahren einleiten, mit dem Ziel, dass der Schüler seiner Schulpflicht wieder nachkommt. Hierbei erlässt die Schule gegenüber dem Schulpflichtigen gemäß § 35 LVwVfG einen Verwaltungsakt („Geh wieder in die Schule“), welcher gemäß § 18 LVwVfG mit Zwangsmitteln vollstreckt werden kann. Diese Möglichkeit der zwangsweisen Zuführung zur Schule wird zusätzlich in § 86 SchG BW ausdrücklich erwähnt, allerdings mit der ausschließlichen Anordnungsbefugnis der Polizeibehörden.

³² Gemäß § 26 LVG sind die Schulen und die unteren Verwaltungsbehörden zur Zusammenarbeit verpflichtet.

geldverfahrens die Erziehungsberechtigten [...] über die Rechtsfolgen bei einer Verletzung der Schulpflicht. Dabei hat sie auch auf die Möglichkeit der zwangsweisen Zuführung zur Schule hinzuweisen.

Die zwangsweise Zuführung zur Schule, die gemäß § 86 SchG BW nur von der zuständigen Polizeibehörde³³ (Ortspolizeibehörde) angeordnet werden kann, soll in der Regel nur dann vorgesehen werden, wenn bereits ein Bußgeldverfahren durchgeführt worden ist, und der Schulpflichtige die Schulpflicht weiterhin nicht oder nicht regelmäßig erfüllt.

Personenkontrolle schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher und ggf. deren zwangsweise Rückführung zur Schule durch den PVD:

Werden schulpflichtige Kinder und Jugendliche außerhalb des Schulgeländes zur regulären Schulzeit von der Polizei angetroffen, so kann von einem unerlaubten Fernbleiben vom Unterricht ausgegangen werden, was gleichzeitig eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt.³⁴ Die Kontrollbefugnis der Polizei richtet sich hierbei zum einen nach § 26 Abs. 1 Nr. 1 PolG. Demnach kann die Identität einer Person³⁵ festgestellt werden, um die Gefahr oder Störung der öffentlichen Sicherheit zu beseitigen. Zum anderen ist eine Personenkontrolle im Rahmen der Ortshaftung möglich, wenn sich ein Schüler an Örtlichkeiten³⁶ im Sinne von § 2 Abs. 1 Nr. 2 PolG aufhält. Weitere polizeiliche Maßnahmen, wie z.B. die Durchsuchung von Personen und Sachen, werden im Rahmen der polizeirechtlichen Gefahrenabwehr durchgeführt, obwohl beim Schulschwänzen gleichzeitig, zumindest durch den jugendlichen

³³ Gemäß § 66 Abs. 2 PolG sind die Ortspolizeibehörden zuständig, da nichts anderes bestimmt ist. Gemäß § 62 Abs. 4 PolG sind Ortspolizeibehörden die Gemeinden. Diese können gemäß § 74 Abs. 1 PolG im Rahmen ihrer Zuständigkeit den Polizeidienststellen Weisungen erteilen, welche die Polizeidienststellen gemäß § 74 Abs. 1 PolG zu befolgen haben.

³⁴ Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung deshalb, weil mit einem Verstoß gegen § 92 SchG BW eine Verletzung einer Rechtsnorm vorliegt.

³⁵ Verursacher im Sinne von § 6 PolG

³⁶ Zum Beispiel Busbahnhof, Hauptbahnhof (außer zum Zwecke des Wartens auf das Beförderungsmittel)

Schüler eine Ordnungswidrigkeit³⁷ begangen wird. Da beim Aufgreifen eines Schulschwänzers in erster Linie die Prävention³⁸ im Vordergrund stehen soll, werden die einschlägigen Vorschriften des Ordnungswidrigkeitengesetzes und der Strafprozessordnung hier zunächst nicht angewendet.

Wird bei einer Personenkontrolle eines Schülers festgestellt, dass dieser in der Schule sein müsste und er somit die Schulpflicht verletzt, liegt zwar eine Störung der öffentlichen Sicherheit vor, die die Polizei eigentlich nach §§ 1,3 PolG mit einer geeigneten Maßnahme beseitigen könnte, indem sie diesen Schüler zur Schule oder zu den Erziehungsberechtigten zurückbringt. Allerdings ist hier zu beachten, dass nur die Zuführung zum Erziehungsberechtigten aufgrund dieser Generalklausel rechtlich möglich ist. Denn das Schulgesetz hat als spezialgesetzliche Regelung Priorität, da immer der Grundsatz „lex specialis vor lex generalis“ zu beachten ist. Im § 86 SchG BW ist die zwangsweise Zuführung des Schülers zur Schule eindeutig geregelt. Die Anordnung dazu ist nach § 86 SchG BW der Polizeibehörde bzw. Ortspolizeibehörde vorbehalten, die für den Wohn- oder Aufenthaltsort des Schülers zuständig ist. Das heißt für die Polizeivollzugsbeamten, dass im Falle einer zwangsweisen Zuführung zur Schule zuvor die Anordnung bei der Ortspolizeibehörde einzuholen ist. Die zwangsweise Rückführung des Schülers durch die Polizeibeamten wird dann gemäß § 74 Abs. 1 PolG durchgeführt, wonach die Polizeidienststellen die Weisungen der Ortspolizeibehörde zu befolgen haben.

Im Rahmen meiner Literaturrecherche habe ich auch eine Diplomarbeit³⁹ eingesehen, bei der als einer der Schwerpunkte die rechtliche Problema-

³⁷ Gemäß § 53 OwiG hat die Polizei einen Generalauftrag, Ordnungswidrigkeiten zu verfolgen.

³⁸ Nach polizeilicher Erfahrung und wissenschaftlichen Studien sind Schulschwänzer eher als Nicht-Schulschwänzer in kriminelle Handlungen wie Ladendiebstähle und Gewaltdelikte (siehe dazu S. 22 ff) involviert. Durch das Aufgreifen dieser Schulschwänzer soll bei jenen präventiv kriminelles Verhalten verhindert werden.

³⁹ Vgl. Jäger, 2001, S. 45, 46

blematik zum Schulschwänzen beleuchtet wurde. Dort wurde angegeben, dass im Falle eines Aufgriffs eines Schülers außerhalb der Schule während der Unterrichtszeit durch den Polizeivollzugsdienst, die Polizeibeamten im Rahmen der Eilzuständigkeit nach § 60 Abs. 2 PolG tätig werden. Meiner Meinung nach ist diese Aussage problematisch anzusehen, da hier eine Eilzuständigkeit bzw. „Gefahr im Verzug“ nicht begründbar ist, da der jeweilige Zeitpunkt eines Aufgriffs regelmäßig konform geht mit den Öffnungszeiten der Ortspolizeibehörde, und es somit immer möglich und verhältnismäßig sein wird, durch eine kurze telefonische Rücksprache bei der Ortspolizeibehörde die entsprechende Anordnung gemäß § 86 SchG BW einzuholen. Ein sofortiges Tätigwerden gemäß § 60 Abs. 2 PolG wäre lediglich denkbar, wenn die Ortspolizeibehörde nicht erreichbar wäre, weil zum Beispiel zum Zeitpunkt des Anrufs diese geschlossen wäre, da sich alle Mitarbeiter beim dienstlichen Jahresausflug oder im Krankenstand befänden. Diese Variante ist aber denkbar unwahrscheinlich, weshalb eine Eilzuständigkeit nach § 60 Abs. 2 PolG meist nicht begründbar sein wird.

Da das Bußgeldverfahren, für das das Amt für öffentliche Ordnung zuständig ist, unabhängig vom Verwaltungsverfahren der Schule durchgeführt wird, kann neben den polizeirechtlichen Maßnahmen zur Gefahrenabwehr, zusätzlich noch ein Bußgeldverfahren eingeleitet werden, wobei hier das Opportunitätsprinzip zu beachten ist.

3. Schulschwänzen und Jugendkriminalität

In der Kriminologie wird zwischen zwei Arten von Jugendkriminalität unterschieden. Einerseits gibt es „normales“ kriminelles Verhalten Jugendlicher, das im Bereich der Bagatell- und Kleinkriminalität nur kurzzeitig vorhanden ist. Bei diesem allgemein verbreiteten Fehlverhalten spricht man von der „ubiquitären“ Jugendkriminalität bzw. von der „Ubiquitätsthese“.⁴⁰ Diese ist vom Reifungsprozess und dem Ausmaß an formeller und informeller Kontrolle des Jugendlichen abhängig. Hierunter fallen unter anderem die Schüler, die „nur einmal so schwänzen, weil ihnen z.B. halt gerade danach ist“.

Andererseits gibt es die mehrfach auffälligen Jugendlichen, die über längere Zeit, zum Teil auch in Bereichen der mittleren und schweren Kriminalität in Erscheinung treten. Die Gründe hierfür sind meist erhebliche soziale und individuelle Defizite und Mängel. Begünstigend für delinquentes Verhalten in diesem Falle können familiäre Schwierigkeiten, finanzielle Engpässe, schlechte Wohnsituationen, aber auch Probleme in der Schule oder in der Ausbildung sein.

Inwiefern Schulschwänzen die Schüler delinquent macht bzw. inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Schulschwänzen und der Jugendkriminalität besteht, beschäftigt die Forschung im Bereich des Schulschwänzens nicht nur in Deutschland schon seit langer Zeit. So berichtet Ricking von aus den USA stammenden bereits in den 20er Jahren durchgeführten Studien, die schon damals eine überdurchschnittliche Häufung von Schulschwänzerei bei Jugendlichen mit delinquenten Verhaltensformen belegen.⁴¹ Weiterhin erwähnt Ricking Befunde verschiedener

⁴⁰ Vgl. Schwind, 2004, S. 140

⁴¹ Vgl. Ricking, 2003, S. 87 verglichen nach Galloway 1982, Cooper 166

Autoren⁴², die eine enge Beziehung zwischen Schulschwänzen und delinquenten Jugendverhalten bestätigen.

Bei der ab 1965 durchgeführten Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung⁴³, die unter anderem das Schulbesuchsverhalten von Straffälligen (H-Probanden) und einer Vergleichsgruppe (V-Probanden) zum Gegenstand hatte, ließ sich ebenfalls eine enge Verknüpfung zwischen regelmäßigem Schulschwänzen und der Begehung von Straftaten feststellen. Hierbei wurde in der Intensität des Schwänzens differenziert, was folgendes zum Ergebnis hatte⁴⁴:

Angaben in %	H-Pbn.	V-Pbn.
Kein Schwänzen	48,0	88,5
Gelegentliches Schwänzen	21,5	8,5
Hartnäckiges Schwänzen	30,5	3,0

Tabelle. 2: Schulbesuchsverhalten der H- und V-Probanden nach Göppinger 83

So konnte eindeutig festgestellt werden, dass das Schulbesuchsverhalten vieler späterer Straffälliger durch frühzeitiges Schulschwänzen gekennzeichnet war. Bei genauerer Nachforschung konnte sogar festgestellt werden, dass die V-Probanden, wenn sie die Schule geschwänzt haben, meist ein schlechtes Gewissen hatten und häufig beim Lügen schnell erappt wurden, hingegen es den H-Probanden gelang, durch geschickte Unterschriftenfälschungen, falsche Angaben und sämtlicher anderer Akti-

⁴² Ebd (Autoren: Galloway 1985, Berg et al. 1985, Glueck & Glueck 1963, Tennent 1971, Nielsen & Gerber 1979, Hersov 1960a)

⁴³ Vgl. Göppinger, 1997, S. 32: Bei diesem Projekt wurden Strafgefangene einer Vergleichsgruppe in verschiedenen Bereichen gegenübergestellt bzw. analogisiert. Bei den Probanden der Häftlingsstichprobe handelte es sich um 200 männliche Strafgefangene (H-Probanden) im Alter zwischen 20 bis 30 Jahren, die mit einer Verurteilung zu mindestens 6 Monaten Gefängnisstrafe einsaßen. Die Vergleichsgruppe bestand aus 200 nicht inhaftierten Männern des selben Alters, die durch eine Zufallsauswahl aus der Einwohnermeldekartei ermittelt wurden. (V-Probanden)

⁴⁴ Vgl. Quelle Göppinger 83, eigene Zusammenstellung zitiert nach Göppinger, 1997, S. 282

onen, Eltern, Lehrer und andere Kontaktpersonen so zu täuschen, was ihnen letztendlich ein hartnäckiges Schwänzen ermöglichte.⁴⁵

Auch Müller bestätigt in ihrer Dissertation den Zusammenhang zwischen der Schulschwänzerei und kriminellem Verhalten Jugendlicher⁴⁶. Sie erwähnt beispielsweise, dass schon in älterer Literatur (z.B. Nauck 1968) dieser Zusammenhang genannt wurde. Weiterhin erwähnt sie die Delinquenzstudie von Glueck, bei der 10,8% der nicht-straffälligen Jugendlichen gegenüber 94,8% der straffällig gewordenen Jugendlichen als (ehemalige) Schulschwänzer identifiziert wurden.

In einer von Dünkel durchgeführten Untersuchung zum Thema „Bildungs- und Berufswege von jugendlichen Mehrfach- und Intensivtätern“ in den Jahren 1997 und 1998, wurde ebenfalls der enge Zusammenhang zwischen Schulschwänzern und der Jugendkriminalität dokumentiert. Demnach war bei fast allen Befragten eine den schweren Straftaten vorausgehende „Schulschwänzerkarriere“ feststellbar.⁴⁷

Die neueste Untersuchung zum Zusammenhang zwischen Schulschwänzen und Jugenddelinquenz wurde durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen im Jahre 2000 in den Städten Hamburg, Hannover, Leipzig, München und in Friesland durchgeführt. Dabei wurden zum einen die Lehrer von 11.071 Schülern der jeweiligen 9. Klassen verschiedener Bildungstufen (Gymnasium, Realschule, Gesamtschule, integrierte Haupt- und Realschule und Hauptschule) befragt, zum anderen die Schüler selbst, wobei am Tage der Befragung 8,5% der Schüler nicht anwesend waren.

⁴⁵ Vgl. Göppinger, 1997, S. 276

⁴⁶ Vgl. Müller, 1990, S. 93

⁴⁷ Vgl. Ehmann und Walter, 1999, S. 1

Hierbei wurden unter anderem die Schüler mit folgendem Ergebnis zu eigenem delinquenten Verhalten befragt⁴⁸:

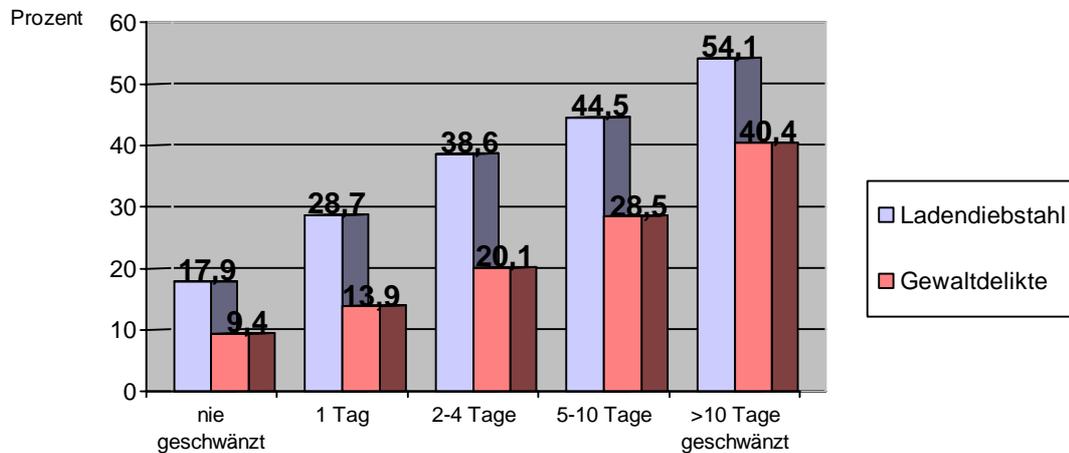


Abbildung 1: Intensität selbstberichteten Schulschwänzens und Prävalenz selbstberichteter Delinquenz nach Wilmers et al.

Generell konnte hier beobachtet werden, dass je häufiger die Jugendlichen die Schule schwänzten, sie desto stärker auch in Straftaten involviert waren. Somit ließ sich auch bei dieser Untersuchung ein Zusammenhang zwischen der Schulschwänzerei und delinquentem Verhalten der Schüler eindeutig feststellen. Denn die Täterrate bei Gewaltdelikten bei den Schülern, die im letzten Schulhalbjahr mehr als 10 Tage geschwänzt haben, lag mit 40,4% mehr als viermal höher als bei den Nichtschwänzern, die hier mit nur 9,4% vertreten waren. Auch beim Ladendiebstahl waren die Schüler, die mehr als 10 Tage geschwänzt haben, mit 54,1% eindeutig häufiger vertreten im Vergleich zu ihren Mitschülern, die noch nie geschwänzt haben. Diese lagen bei den eigenen Angaben zum Ladendiebstahl mit 17,9% deutlich darunter.

Weiterhin berichten Wilmers et al. in Bezug auf qualifizierte Diebstahlsdelikte und Sachbeschädigungen über ähnlich deutliche Unterschiede.

⁴⁸ Wilmers et al., 2002, S. 312

Hingegen bei der Betrachtung des Schwarzfahrens keine Auswirkungen bzgl. der Intensität des Schulschwänzens festgestellt werden konnte.

Nach vorangegangener Literaturrecherche lässt sich also feststellen, dass dem Schulschwänzen eine wesentliche Bedeutung bei der Entstehung von Jugendkriminalität zukommt. So kann das Schulschwänzen als anfängliches delinquentes Verhalten gesehen werden, da es sich bei der Schulpflichtverletzung um einen Normverstoß handelt, der den „Einstieg“ in kriminelles Verhalten bedeuten könnte. Aber auch abgesehen von diesem Normverstoß, kann das Schulschwänzen durchaus mit anderen Deliktsbereichen (Ladendiebstahl, Gewalttaten) korrelieren.

Allerdings bedeutet das nicht, dass jeder Schüler, der die Schule schwänzt, gleichzeitig kriminell ist oder dies später wird. Doch zeigen unter anderem oben genannte Studien, dass überwiegend kriminell auffälliges Verhalten mit dem Schulschwänzen einhergeht.

4. Das „Schulschwänzerprojekt“ der Polizeidirektion Heidelberg

4.1. Ausgangslage

Mehreren wissenschaftlichen Studien zufolge, unter anderem nach der vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführten Schülerbefragung im Jahre 2000, besteht ein Zusammenhang zwischen dem Schulschwänzen und der Jugendkriminalität, insbesondere im Deliktsbereich des Ladendiebstahls (siehe S. 24). Auch der vom Innenministerium Baden-Württemberg veröffentlichte Jahresbericht 2000 zur Jugendkriminalität besagte, dass die durch Kinder und Jugendliche begangenen Straftaten immer mehr zunehmen und das Einstiegsalter in die „kriminelle Karriere“ stetig sinke. Allein 65,5% der identifizierten tatverdächtigen Kinder waren, so berichtete das IM BW, wegen Ladendiebstahls erfasst. Bei den tatverdächtigen Jugendlichen lag der Anteil bei 47,5%.

Mit diesen Erkenntnissen und der Intention, gezielt zur Reduzierung der Jugendkriminalität beizutragen, hat der Einsatzzug Heidelberg in seiner Zielvereinbarung 2001 mit der Polizeidirektion Heidelberg das Thema des Schulschwänzens aufgegriffen und als eigenständigen Schwerpunkt festgeschrieben. Das erklärte Ziel war nun die Bildung einer gemeinsamen Konzeption für ein Schulschwänzerprojekt, bei dem die Polizei, die Stadtverwaltung Heidelberg und das Schulamt Heidelberg zusammenarbeiten.

Zunächst wurde der Einsatzzug Heidelberg in eigener Initiative in Absprache mit der Stadt Heidelberg und dem Schulamt Heidelberg tätig. So führten sie an 10 Tagen im Zeitraum vom 12.04.2002 bis 17.05.2002 Kontrollen bei 132 Personen durch, von denen sich 43 Personen (32,6%) als Schulschwänzer identifizierten. Bei einem darauf durchgeführten Statistikvergleich anhand der Polizeilichen Kriminalstatistik von den jeweils zwei-

ten Quartalen der Jahre 2001 und 2002, konnte bei den 14 – 16-jährigen Tatverdächtigen im Bereich des Ladendiebstahls ein Rückgang um 39% im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr festgestellt werden, hingegen bei den Heranwachsenden und Erwachsenen kein Rückgang, sondern eine Stagnation bzw. eine Zunahme zu verzeichnen war. Diese Tatsache könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich bei den Schülern in einer Art „Mund-zu-Mund-Propaganda“ herumsprach, dass die Polizei unterwegs sei, um Schulschwänzer aufzugreifen. Somit könnten diese Kontrollen zum o.g. Rückgang der Ladendiebstähle beigetragen haben. Letztendlich wurde das Schulschwänzerprojekt federführend durch die Polizeidirektion Heidelberg – FEst/Kp ab dem 01.08.2002 übernommen.

Das neu gegründete „Schulschwänzerprojekt“ der Polizeidirektion Heidelberg wurde nun als Einsatzkonzeption für den Einsatzzug Heidelberg im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention zur Reduzierung der Jugendkriminalität festgeschrieben. Dabei soll sich der Grundgedanke vorrangig der Prävention widmen, um gefährdete Kinder und Jugendliche vor dem ersten Schritt in die kriminelle Laufbahn zu bewahren, bzw. um bei notorischen Schwänzern die reduzierten Chancen auf Lernprozesse zu kompensieren, in dem sie in die Schule zurück gebracht werden.

4.2. Methodik des Projekts

Als Basis für die Planungen, die, wie soeben erwähnt, bereits Mitte 2001 begonnen haben, wurde das schon seit mehreren Jahren erfolgreich praktizierte „Nürnberger Schulschwänzerverfahren“ herangezogen. Demnach sollte das Heidelberger Schulschwänzerprojekt im Rahmen eines Netzwerks sämtlicher mit Jugendlichen beteiligten Stellen entstehen.

Es wurde eine Projektgruppe gebildet, bei der bis heute folgende Institutionen vertreten sind:

- Polizeidirektion HD (FEST/Kp, Einsatzzug)
- Stadt Heidelberg (Ordnungsamt, Kinder- und Jugendamt)
- Staatliches Schulamt Heidelberg
- Universität Heidelberg (Kinder- und Jugendpsychiatrie)

Für das „Schulschwänzerprojekt der Polizeidirektion Heidelberg“ wurde vereinbart:⁴⁹

Maßnahmen, zunächst beschränkt auf das Stadtgebiet Heidelberg:

- Gezielte Kontrollen und Überwachungen in ziviler Kleidung in Spielhallen, Kaufhäusern (Abteilungen für Computerspiele, Musikbedarf, Elektronik) und sonstigen relevanten Plätzen (z.B. Bismarckplatz / Bereich Darmstädter-Hof-Center),
- offene Präsenz an Schulen zu Unterrichtsbeginn und –ende sowie in den Pausen,
- Kontaktaufnahmen mit Schülern auf dem Weg zur Schule und in den Pausen,
- Überwachung von Haltestellen des ÖPNV sowie Busse und Straßenbahnen während des Schülertransports.

Ziel dieser Maßnahmen:

- Kinder und Jugendliche, die dem Unterricht fernbleiben, sollen aufgegriffen und der Schule bzw. den Eltern nach Prüfung des Einzelfalles zugeführt werden,
- Diebstahlsdelikte sollen verhindert werden,

⁴⁹ Vgl. Einsatzkonzeption zur Reduzierung der Jugendkriminalität der Einsatzhundertschaft Karlsruhe – 1. Zug, Heidelberg – vom 08.08.2001

- der Kontrolldruck auf jugendliche Intensivtäter und Dauerschulchwänzer soll erhöht werden,
- Aufklärung von Straftaten im Bereich der Eigentums-, Gewalt- und Rauschgiftkriminalität,
- Sicherstellung von Waffen und sonstigen gefährlichen Gegenständen aus dem Besitz und der Verfügungsgewalt von Kindern und Jugendlichen,
- unerlaubter Tabak- und Alkoholgenuss in der Öffentlichkeit soll unterbunden werden,
- Sachbeschädigungen und Vandalismus sollen verhindert werden.

Praktische Umsetzung des Schulschwänzerprojekts:

Um die dem Unterricht fernbleibenden Schüler aufzugreifen, werden Polizeibeamte in zivil vormittags außerhalb der Schulferien gezielte Kontrollen und Überwachungen von Kindern und Jugendlichen, die dem Anschein nach Schüler sind, an entsprechenden Örtlichkeiten im Stadtgebiet von Heidelberg durchführen. Dabei handelt es sich insbesondere um die Abteilungen für Computerspiele, Musikbedarf und Elektronik in den Kaufhäusern Galeria Kaufhof, Media-Markt, Familia-Center und Pro-Markt sowie um für Jugendliche interessanten Modegeschäfte in der Fußgängerzone. Als weitere relevante Plätze und Treffs für Jugendliche wird der Bismarckplatz und die Fast-Food-Restaurants von McDonald's miteinbezogen.

Im Falle eines Aufgriffs eines Schülers, wird dieser zu seiner Anwesenheitspflicht im Schulunterricht befragt. Diese Angaben werden vor Ort überprüft, indem der wachhabende Beamte des Einsatzzuges Heidelberg bei der jeweils angegebenen Schule sich über die Richtigkeit der Aussage telefonisch erkundigt. Werden die Angaben des Schülers durch die Schule bestätigt, wird der Schüler vor Ort aus der Kontrolle entlassen, hingegen bei entgegengesetzten Angaben der Schüler nach Absprache mit der

Schule⁵⁰ entweder der Schule oder dem Erziehungsberechtigten zugeführt wird. In diesem Fall wird vor Ort vom kontrollierenden Beamten ein Fragebogen⁵¹ zusammen mit dem jeweiligen Schüler bzw. dem Schuldirektor ausgefüllt.

Auch wenn ein Schüler zur Schule und nicht zum Erziehungsberechtigten zurück gebracht wurde, wird im Nachhinein durch die Polizei entweder telefonischer oder persönlicher Kontakt mit dem Erziehungsberechtigten aufgenommen und entsprechend ein aufklärendes Gespräch geführt. Dies geschieht in der Regel noch am Tag des Aufgriffs. Bittet allerdings ein Schüler darum, seine Schulpflichtverletzung seinen Eltern selbst mitteilen zu dürfen, wird erst nach Ablauf eines Tages mit dessen Erziehungsberechtigten Kontakt aufgenommen.

Unabhängig davon, ob der Schüler der Schule oder dem Erziehungsberechtigten übergeben wurde, wird ein Vorkommnisbericht über diesen Aufgriff gefertigt und als Duplikat an das jeweils zuständige Ordnungsamt⁵², Jugendamt und Schulamt und an die jeweilige Schule und das zuständige Polizeirevier (Jugendsachbearbeiter) zur Information bzw. für weiteren Maßnahmen versandt.

Geplante Kräfte und Einsatzzeit:

Der Einsatzzug Heidelberg soll im Rahmen des regulären Frühdienstes durch die zwei im Dienst befindlichen Gruppen (vier bis maximal zwölf Beamte) mit einwöchiger Vorplanung die Maßnahmen durchführen. Vorgeesehen sind mindestens zwei Konzeptionseinsätze pro Woche, sofern es

⁵⁰ Nachfrage bei der Schule, ob eine Rückführung des Schülers noch sinnvoll ist, z.B. weil der Zeitpunkt des Aufgriffs kurz vor Unterrichtsende stattfand und deshalb eine Rückführung zum Erziehungsberechtigten als sinnvoller erscheint.

⁵¹ Siehe im Anhang: Anlage 1; Dieser Fragebogen wurde in gegenseitiger Absprache innerhalb der Projektgruppe entworfen.

⁵² Bei den Jugendlichen werden bei zuvor von der Polizei gegebenen Empfehlungen (Einzelfallentscheidung), regelmäßig Verwarnungsgelder durch die Bußgeldstelle in durchschnittlicher Höhe von 40,- € erhoben.

die Belastung anderer Einsätze zulässt. Beginn des Schulschwänzerprojekts sollte die KW 39/2001 sein. Das Projekt sollte zunächst bis zu den anstehenden Herbstferien durchgeführt werden. Aufgrund der Anschläge vom 11. September 2001 wurde wegen der damit verbundenen Dienstverrichtungen das Schulschwänzerprojekt verschoben und mit den Maßnahmen erst in der Zeit vom 12.04. bis 17. 05. 2002 begonnen (siehe S. 27).

Rechtslagenbeurteilung im Falle einer Überstellung an die Eltern oder an die Schule im Rahmen des Schulschwänzerprojekts:

Nach der Rechtslagenbeurteilung⁵³ des Einsatzzuges Heidelberg wird eine Überstellung an die Eltern oder an die Schule gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PolG (Beseitigungsgewahrsam) durchgeführt. Dies ist meiner Meinung nach allerdings so nicht begründbar, da die rechtlichen Voraussetzungen für einen Beseitigungsgewahrsam, bei dem eine unmittelbar bevorstehende erhebliche Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung auf andere Weise nicht verhindert oder eine bereits eingetretene erhebliche Störung nicht beseitigt werden kann, im Falle eines Aufgriffs eines schulpflichtverletzenden Schülers, nicht gegeben sind.

Zum einen handelt es sich bei einem Beseitigungsgewahrsam um eine freiheitsentziehende Maßnahme, bei der das Festhalten der Person an einem Ort primäres Ziel ist. In diesem Falle ist dies allerdings nicht der Fall, da die vorrangige Absicht bei der Rückführung des Schülers nicht das Festhalten an einen bestimmten Ort ist, sondern nach finaler Betrachtungsweise lediglich eine Ortsveränderung mit dem Schüler vorgenommen werden soll, so dass das Verbringen des Schülers zur Schule oder zum Erziehungsberechtigten lediglich eine freiheitsbeschränkende Maßnahme darstellt.

⁵³ Vgl. Rechtslagenbeurteilung, Anlage 1 zum Projekt Schulschwänzer vom 08.08.2001

Zum anderen handelt es sich bei der unmittelbar bevorstehenden Gefahr⁵⁴ um die höchste Stufe des Gefahrenbegriffs, welche im Falle eines Schüleraufgriffs im Rahmen dieses Schulschwänzerprojekts nicht gegeben wäre.

Im Falle einer rechtlichen Beurteilung nach § 28 Abs. 1 PolG wäre noch bzgl. der praktischen Umsetzung anzumerken, dass in jedem Falle des Verbringens des Schülers zur Schule oder zum Erziehungsberechtigten, eine richterliche Anordnung einzuholen gewesen wäre. Auch hier wäre „Gefahr im Verzug“ nicht begründbar, da der Richter jederzeit telefonisch zu erreichen ist.

Evaluation des Schulschwänzerprojekts:

Geplant wurde, dass die ausgefüllten Fragebögen zu gegebener Zeit von der Universität Heidelberg, Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie von Frau Fischer, Diplom-Sozialpädagogin wissenschaftlich ausgewertet werden sollen. Dazu wurden von Anfang an Duplikate der jeweiligen Fragebögen an die zuständige Stelle der Uni Heidelberg zugesandt, die dort in codierter Form in eine Excel-Tabelle eingegeben wurden, um eine spätere Auswertung mit dem Statistikprogramm SPSS durchführen zu können. Zuvor erstellte Frau Fischer einen Codeplan⁵⁵ (Variablenbeschreibung).

Im November 2003 wurde allerdings dann festgelegt, dass ich diese Evaluation im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema Schulschwänzer als Teilbereich mit aufnehmen und durchführen werde. Mit Unterstützung von Herrn Prof. Dr. Hermann, Privatdozent am Kriminologischen Institut Heidelberg, der mir das Statistikprogramm SPSS zur Verfügung stellte, führte ich im Juni/Juli 2004 die statistische Auswertung durch.

⁵⁴ Schaden in allernächster Zeit, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit (hinreichende Wahrscheinlichkeit reicht nicht mehr aus)

⁵⁵ Siehe im Anhang: Anlage 2

4.3. Ergebnisse des Schulschwänzerprojekts

4.3.1. Vorbemerkung

Vorab ist hier zu erwähnen, dass es sich bei der hier von mir durchgeführten Auswertung um eine Prozessevaluation handelt, was bedeutet, dass es vorrangig darum geht, zu untersuchen, inwiefern das Schulschwänzerprojekt die definierte Zielgruppe der Schulschwänzer tatsächlich erreicht hat und inwiefern die Durchführung des Projekts mit den zuvor erstellten Planungen übereinstimmen.⁵⁶ Des Weiteren werden im Folgenden der Verlauf und die Entwicklung des Projektes und die Auswertung der Fragebögen beschrieben.

Weder eine Effizienzanalyse⁵⁷, bei der das Nutzen-Kosten-Verhältnis beleuchtet wird, noch eine Wirkungsevaluation⁵⁸, die zeigt, inwieweit das Ziel des Projekts erreicht wurde und die Veränderungen, die im Laufe dieses Projekts festgestellt wurden, als Wirkung dieses Projekts angesehen werden können, umfassen den Rahmen dieser Arbeit.

4.3.2. Allgemeiner Überblick

Die Auswertung des Schulschwänzerprojekts⁵⁹ bezieht sich auf den Zeitraum vom 15.11.2002 bis 30.04.2004. Allerdings wurden in den Monaten März, April, Juni, Juli und August 2003 keine Einsätze zum Schulschwänzerprojekt durchgeführt, da dies zum einen aufgrund der hohen

⁵⁶ Vgl. Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes, 2003, S.28, 90

⁵⁷ Ebd. S. 84

⁵⁸ Ebd. S. 30, 92

⁵⁹ Hinweis: Bei der Evaluation der Fragebögen wurde festgestellt, dass diese nicht immer vollständig ausgefüllt wurden, wodurch ein eventuelles Nichterreichen der kumulierten Prozente auf 100 Prozent bei einzelnen Auswertungen zu erklären ist.

Einsatzbelastung wegen der Irakkrise nicht möglich, zum anderen aufgrund der Schulferien nicht sinnvoll war.

Das Datenmaterial von oben genanntem Zeitraum wurde durch Mitarbeiter der Uni Heidelberg, Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie in eine Excel-Tabelle eingegeben und mir anschließend zur Verfügung gestellt, um die Auswertung zum einen über das Statistikprogramm SPSS, zum anderen über Excel selbst, vornehmen zu können. Allerdings ist anzumerken, dass in dieser Excel-Tabelle der Monat September 2003, in dem laut schriftliche Mitteilung des Einsatzzuges Heidelberg die kontrollierenden Beamten drei Schulschwänzer angetroffen haben, nicht eingetragen wurde. Die folgenden Auswertungen werden deshalb mit 71, anstatt mit 74 Schulschwänzern durchgeführt.

Folgende Tabelle zeigt anhand der vom Einsatzzug Heidelberg monatlich erstellten schriftlichen Mitteilungen über das Projekt einen zusammenfassenden Überblick:

Zeitraum	Kontroll-tage	eingesetzte PoIB	Std. Einsatz	Mann-std.	kontrollierte Personen	Schul-schwänz-er
15.11.02-31.01.03	6	49	25	209	130	16
01.02.03-28.02.03	5	29	15,5	94	57	5
01.05.03-31.05.03	6	35	27	135	85	6
01.09.30-30.09.03	3	29	11,5	111	52	3
01.10.03-31.10.03	4	30	14,5	111	72	11
01.11.03-30.11.03	2	22	8	88	55	5
01.12.03-31.12.03	2	16	9	70	49	9

Zeitraum	Kontroll- tage	eingesetzte PoIB	Std. Ein- satz	Mann- std.	kontro- llierte Personen	Schul- schwänz- er
01.01.04–31.01.04	4	29	15,5	111,5	53	2
01.02.04–29.02.04	3	50	12	80	50	4
01.03.04–31.03.04	6	31	21	110	92	5
01.04.04–30.04.04	2	10	8,5	40,5	31	8
<u>Gesamt:</u>	<u>43</u>	<u>330</u>	<u>167,5</u>	<u>1160</u>	<u>726</u>	<u>74</u>

Tabelle 3: Allgemeiner Überblick zum Zahlenmaterial des Schulschwänzerprojekts

Im Zeitraum vom 15.11.02 bis 30.04.04 wurden 74 Fragebögen ausgefüllt, was bedeutet, dass in dieser Zeit also 74 Schulschwänzer aufgegriffen wurden. Bei einer Anzahl von insgesamt 726 kontrollierten Personen waren somit hiervon 10,2% Schulschwänzer. Demnach ist also festzustellen, dass jeder zehnte kontrollierte Schüler seine Schulpflicht verletzte. Pro Kontrolltag wurden im Durchschnitt 1,72 Schulschwänzer aufgegriffen.

4.3.3. Einzelne Befunde

- Vergleicht man die insgesamt 60 Wochentage, an denen polizeiliche Kontrollen durchgeführt und die Wochentage, an denen Schulschwänzer aufgegriffen wurden, so ist dabei eindeutig zu erkennen, dass Schulschwänzer montags und freitags eher schwänzen, als an den restlichen Tagen. So schwänzten von insgesamt 71 Schulschwänzern allein 44 Schüler bzw. 62% am ersten und letzten Wochentag, hingegen lediglich jeweils 12,7% der Schulschwänzer dienstags, mittwochs und donners-

tags die Schule verweigerten. Diese signifikante Erhöhung geht nicht konform mit den Kontrolltagen der Polizei, die über den gesamten Zeitraum relativ ausgeglichen an allen Wochentagen kontrollierten.

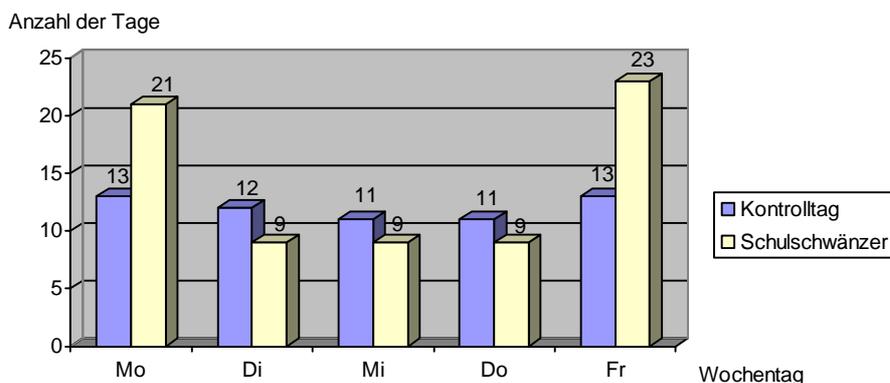


Abbildung 2: Verteilung der 60 Kontrolltage der Polizei und der 71 Tage, an denen Schüler schwänzten

- In Bezug auf den Zeitpunkt des Aufgriffs ist in der Gesamtbetrachtung festzustellen, dass die meisten Schulschwänzer, nämlich 47%, in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr anzutreffen waren. Dies deutet daraufhin, dass die Schüler Interesse an geöffneten Geschäften bzw. an einer gewissen „Lebendigkeit“ der Innenstadt haben, was eben in der Regel vor 09.30 Uhr nicht der Fall ist. So konnte zwischen 7 und 8 Uhr nie ein Schulschwänzer angetroffen werden. Auch zwischen 8 und 9 Uhr waren es lediglich 4 Schüler bzw. 6%, die als Schulschwänzer identifiziert werden konnten. Diese Zahl steigt deutlich nach 9 Uhr, wo bereits in der nächsten Stunde 19 schwänzende Schüler, was 27% entspricht, aufgegriffen wurden. Nach 11 Uhr sinkt die Anzahl der Schulschwänzer wieder, sie ist allerdings mit 20% noch erwähnenswert. Dass weniger Schüler in den frühen Morgenstunden schwänzen, ist auch damit zu erklären, dass viele Schüler erst einmal von zuhause aus in die Schule gehen,

um zunächst weder im Elternhaus, noch in der Schule Aufsehen zu erregen⁶⁰. Der Rückgang der Schulschwänzer nach 11 Uhr lässt sich dann ebenfalls wieder in den vielen Fällen in Bezug auf das Elternhaus erklären. Viele Schüler werden zur Mittagszeit, zuhause erwartet, da es für die Eltern selbstverständlich ist, dass ihr Kind nach dem Unterrichtsende erst einmal nach Hause kommt. Allerdings könnte es sich bei diesen 20% noch vermehrt um die so genannten Gelegenheits- bzw. Eckstundenschwänzer (siehe S. 9, 10) handeln, die eine oder zwei Stunden vor regulärem Stundenplanende die Schule verlassen.

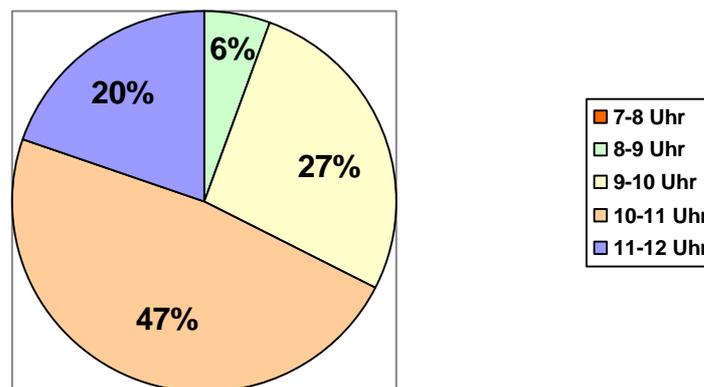


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der Zeitpunkte der jeweiligen Aufgriffe der Schulschwänzer

- Deutlich zu erkennen war bei der Auswertung, dass die meisten Schulschwänzer, nämlich 42, was knapp 60% entspricht, bei guten Wetterverhältnissen angetroffen wurden, hingegen bei schlechtem Wetter im gesamten Untersuchungszeitraum ledi-

⁶⁰ In einer vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführten Untersuchung von 346 jugendlichen Schulverweigerern im Rahmen des Modellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ des BMFSFJ, konnte dieser Zusammenhang ebenfalls festgestellt werden. Demnach gaben die Schulschwänzer an, dass sie ständig einen ganz gewöhnlichen Tagesablauf vortäuschen mussten: vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S.173

glich 6 Schulschwänzer (8,5%) aufgegriffen wurden. Bei wechselhaftem Wetter lag die anzutreffende Rate mit der Anzahl von 22 Schülern bei 31,5%. Somit lässt sich bei dieser Untersuchung zum Schulschwänzen eine eindeutige Abhängigkeit zum Wetter feststellen.

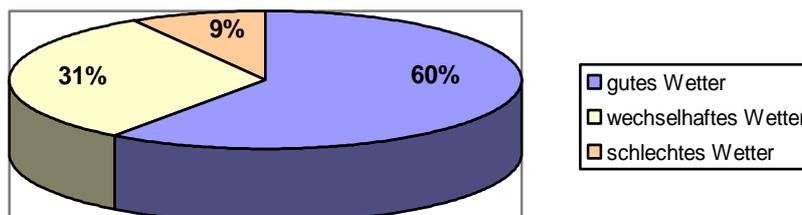


Abbildung 4: Schulschwänzerrate nach Wetterverhältnissen

- Bezüglich des Antrefforts wurden im Fragebogen folgende Örtlichkeiten festgelegt, die unterschiedlich von Schulschwänzern aufgesucht wurden:

Antreffort	Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Kaufhaus	20	28,2	28,2
Modegeschäft	5	7,0	35,2
Fast Food	2	2,8	38,0
Spielhalle	0	0	38,0
Play Station	5	7,0	45,0
Fußgängerzone	28	39,4	84,4
Bahnhof	1	1,4	88,8
Sonstige	9	12,7	99,9
Gesamt	70		
Fehlend System	1		
<u>Gesamt</u>	<u>71</u>		

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Örtlichkeiten, wo Schulschwänzer getroffen wurden

Alleine im Kaufhaus und in der Fußgängerzone wurden 48 der insgesamt 71 Schulschwänzer aufgegriffen. Diese signifikant

hohe Anzahl könnte ein Indiz dafür sein, dass Schulschwänzer sich deshalb eher dort aufhalten, da ein Teil derer, vorrangig im Deliktsbereich des Ladendiebstahls⁶¹ zu finden ist (siehe dazu die Ausführungen zum Zusammenhang zwischen Schulschwänzen und Jugendkriminalität in Punkt 3, S. 22).

- Der Schulort der angetroffenen Schulschwänzer lag mit 50,7% in der Stadt Heidelberg und mit 28,2% innerhalb und 14,1% außerhalb des Rhein-Neckar-Kreises. Lediglich 4,2% der Schulschwänzer kamen von einer Schule außerhalb Baden-Württembergs und 2,8% aus Mannheim. Demnach ist feststellbar, dass die Mehrzahl der schwänzenden Schüler ihre Schule in räumlicher Nähe haben, und somit für sie die Innenstadt Heidelbergs entweder per pedes oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist.
- Die soeben genannte Aussage trifft im Verhältnis auch auf den Wohnort der Schulschwänzer zu. Mehr als die Hälfte aller aufgegriffenen Schulschwänzer, nämlich 57,7% wohnen an ihrem Schulort, während 25,4% in den Umlandgemeinden wohnen. Der unter 5% liegende Anteil, stammend aus einem anderen Bundesland oder außerhalb des Rhein-Neckar-Kreises, kann unberücksichtigt bleiben. 12,7% machten hierzu keine Angaben.
- Weiterhin wurden die jeweiligen Wohnortgrößen der Wohnorte der Schulschwänzer mit folgendem Ergebnis erfasst:

⁶¹ In der in der Fußnote 53 genannten Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts wurden die Schüler in Intensivinterviews unter anderem zu ihren Aktivitäten während des Schulschwänzens befragt. Hierbei gaben 33% der jugendlichen Schulverweigerer an, „Dinger gedreht“ zu haben. Dabei handelte es sich in erster Linie um (kleinere) Diebstähle, die mit dem Freizeitverhalten, das eben entsprechendes Geld kostete, zu tun hatten. Vorrangig wurden Zigaretten, Getränke, Fahrkarten, CDs, Kosmetika und Kleidung als Diebesgut von den Schülern ausgewählt: vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 178

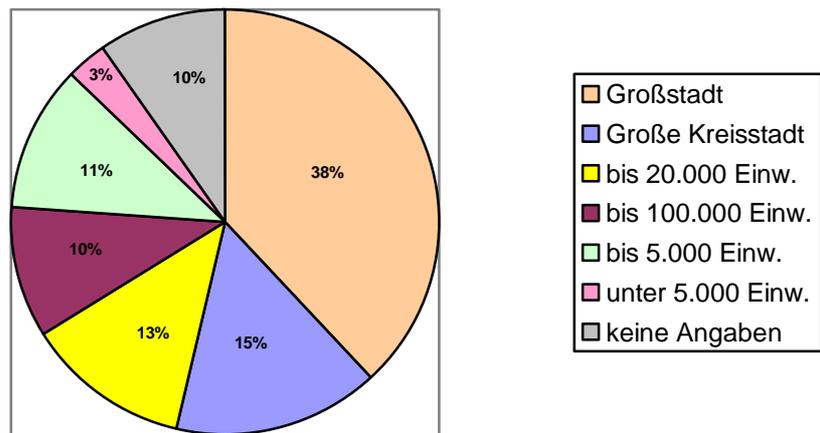


Abbildung 5: Wohnortgrößen der Wohnorte der angetroffenen Schulschwänzer

Um gesicherte Aussagen zu diesem Schaubild machen zu können, müssten eigentlich die Bezugsgrößen der jeweiligen Anzahl der Schüler der verschiedenen Wohnortgrößen im Gesamten mit einbezogen werden. Denn umso höher die Anzahl der Schüler bestimmter Wohnortgrößen ist, umso höher ist demzufolge auch die Wahrscheinlichkeit, diese Schüler anzutreffen.

Nun ist hier der Anteil der Städte mit weniger als 5.000 Einwohnern mit einer Rate von 3% sehr gering, was bedeuten könnte, dass die meisten Schulschwänzer also in großen Städten wohnen. Dieses Phänomen könnte damit zu erklären sein, dass zum einen die informelle Sozialkontrolle in kleinen Städten und Gemeinden um ein Vielfaches höher ist, als in großen Städten, wo es viel anonym zugeht und man sich somit in höherem Ausmaß außerhalb sozialer Kontrolle bewegen kann. Zum anderen könnte unter anderem auch daraus gefolgert werden, dass Schüler, die weniger in einer Anonymität aufwachsen, eher ständigen gesellschaftlichen Kontakt haben und somit ihren Wohnort auch als Bezugsraum für sich erleben. Die Wahrscheinlichkeit, dass solch ein Schüler sich deswegen eher in die Gesellschaft eingebunden fühlt, könnte einer von mehreren Faktoren sein, warum diese Schüler weniger schwänzen.

- Beim jeweiligem Aufgriff eines Schülers wird dieser gefragt, ob er Erst-, Mehrfach- oder Dauer- bzw. Langzeitschwänzer sei. So geben 40 Schüler (56,3%) an, Erstschwänzer zu sein. Mit 29 Schülern (40,9%) wurden bei dieser Auswertung die Mehrfach- und Dauer- bzw. Langzeitschwänzer zusammengefasst. Durch diese Differenzierung können z.T. verschiedene Formen des Schulschwänzens erkannt werden (siehe dazu Ausführung unter Punkte 2.2., S. 9 ff).

Vergleicht man dann, welche Schulen die Erst- und Mehrfachschwänzer besuchen, fällt auf, dass es diesbezüglich zum Teil große Differenzen gibt.⁶² So ist im Bereich der Erstschwänzer auffallend, dass diese hauptsächlich von der Realschule (27,5%), dem Gymnasium (30,0%) oder der Berufsschule (32,5%) kommen, hingegen nur ein geringer Anteil (10,0%) von der Hauptschule. Die Anzahl der Erstschwänzer kann hier wohl unter anderem mit der „ubiquitären“ Neigung zur Jugenddelinquenz erklärt werden (siehe S. 22).

Bei den Mehrfachschwänzern sieht diese Verteilung vollkommen anders aus. Hier stammen die meisten Schüler (44,8%) von der Hauptschule, hingegen im Gegensatz zu den Erstschwänzern diese Schüler nur zu einem geringen Anteil von jeweils 6,9% und 13,8% die Realschule oder das Gymnasium besuchen. Bei den Realschülern und Gymnasiasten könnte der Grund zum Schwänzen vor allem auch darin liegen, dass sie bzgl. der Leistungsanforderungen überfordert sind, aber es eben der Wunsch derer Eltern ist, dass

⁶² In der in der Fußnote 53 genannten Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts wurde ebenfalls beleuchtet, welche Schultypen die Schulverweigerer besuchten. Danach kamen 54% der Schüler von der Hauptschule, 15% von der Realschule, 10% von der Sonderschule und lediglich 3% vom Gymnasium: vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 126. Diese Zahlen weisen im Vergleich mit den Mehrfachschwänzern der hiesigen Untersuchung eine ähnliche Rate auf und können auch zu solch einem Vergleich herangezogen werden, da es sich bei den Schulverweigerern der Untersuchung des DJI um Schüler handelt, die auch längerfristig bzw. mehrfach die Schule schwänzen.

sie einen mittleren oder höheren Bildungsabschluss erwerben (siehe S. 13). Als weiterer Punkt fällt auf, dass bei den Erstschwänzern kein Schüler der Förderschule vorhanden ist, jedoch bei den Mehrfachschwänzern diese mit 10,3% vertreten sind.

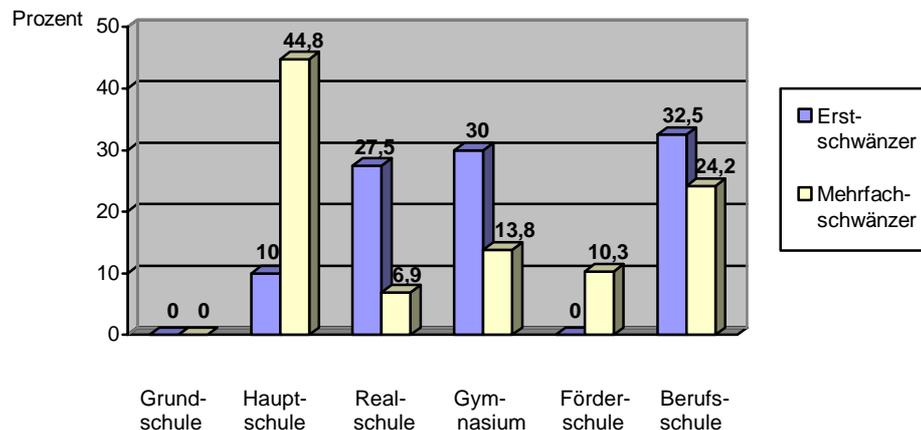


Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung der Schulschwänzer auf unterschiedliche Schularten

- Im Bezug auf das Geschlecht und das Alter der schwänzenden Schüler ist festzustellen, dass von insgesamt 69 Angaben, 46 Jungen (66,7%) und 23 Mädchen (33,3%) Schulschwänzer sind.⁶³ Die 46 männlichen Schüler teilen sich wiederum auf in 27 Erst- und 19 Mehrfachschwänzer, hingegen bei den Mädchen 13 zum ersten Mal schwänzten und 10 Mädchen als Mehrfachschwänzer aufgegriffen wurden.

Das Alter bei den Erstschwänzern ist mit 80% bzw. 32 Schülern alleine auf die 14-, 15- und 16-Jährigen verteilt, was sich so bei den Mehrfachschwänzern nicht herausstellt. Diese sind in den Alters-

⁶³ Die Schülerbefragung des Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen ergab bei einfacher Schwänzerei entgegen gesetzt zu hiesiger Untersuchung mit 54,7% eine höhere Rate bei den Mädchen im Vergleich zu den Jungen mit einer Rate von 49,7%: vgl. Wilmers et al. 2002, S. 295.

Bei einer wissenschaftlichen Studie des Landes Mecklenburg-Vorpommern ergab sich die Anzahl der Schwänzer aus 63,2% Jungen und 38,8% Mädchen, was nahezu der Verteilung in hiesiger Untersuchung entspricht: vgl. Schulze, 2003, S. 89.

klassen 13 bis 17 fast gleichmäßig verteilt. Nur jeder 10. Schüler, der angab, das erste Mal geschwänzt zu haben, ist unter 14 Jahren. Weiterhin fällt auf, wenn auch nicht aus quantitativer Sicht betrachtet, dass bei dieser Untersuchung bereits zwei Dauerschwänzer im Alter von gerade einmal 10 und 11 Jahren festzustellen waren. Das Schulschwänzen ab ca. 12 Jahren könnte auch u.a. im Zusammenhang mit der Pubertät stehen, da manche Schüler sich in dieser Phase von den Eltern und anderen Erwachsenen ablösen wollen (siehe S. 14).

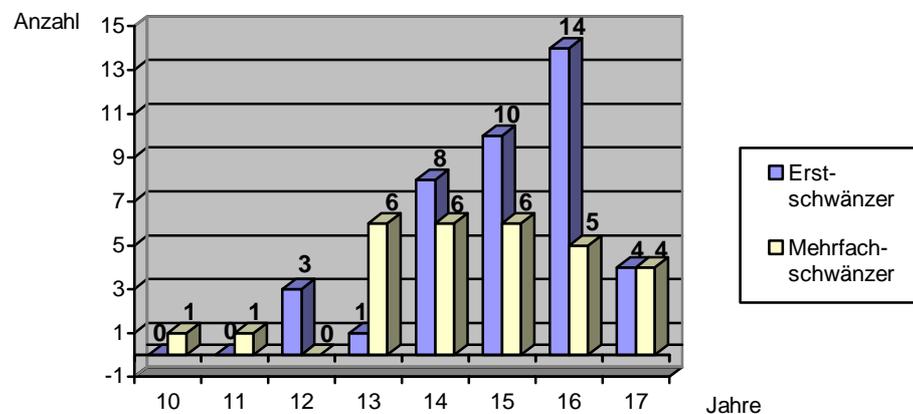


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung des jeweiligen Alters der Schulschwänzer

- Ein weiterer deutlicher Unterschied zwischen Erst- und Mehrfachschwänzern ist vor allem im Bezug darauf zu erkennen, ob diese Schüler bereits schon polizeilich in Erscheinung getreten sind. Während bei den 40 Erstschwänzern lediglich bei einem Schüler dies bisher der Fall war, waren es bei den Mehrfachschwänzern 5 Schüler, die dreimal, und 6 Schüler, die bis zu zehnmal bisher polizeilich in Erscheinung getreten sind. Die im Gegenteil dazu vorhandene Rate bei den Erstschwänzern mit lediglich 2,5% und der wesentlich höhere Anteil von 27,5% an Mehrfachschwänzern, spiegelt deutlich den Zusammenhang zwischen dem Schulschwänzen und der Jugendkriminalität wider. Signifikant ist auch, dass von den

11 Schülern, alleine 9 Schüler im Deliktsbereich des Raubs und Diebstahls polizeilich in Erscheinung getreten sind (siehe dazu auch Ausführungen auf S. 24 ff).

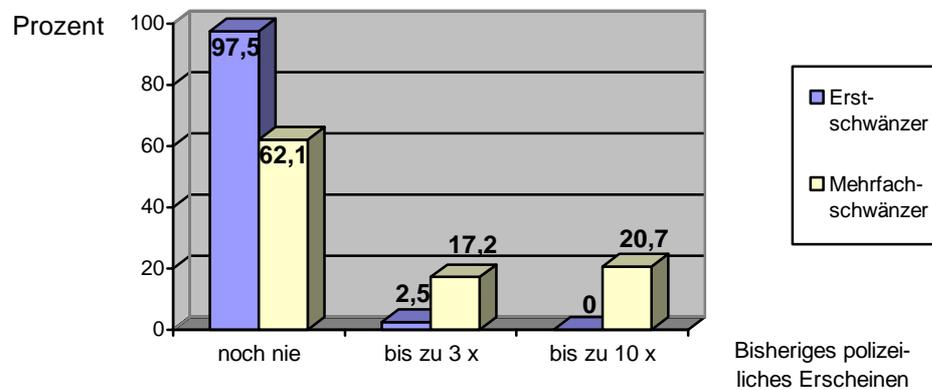


Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung im Bezug auf bisheriges polizeiliches Erscheinen

- Zum Grund des Fernbleibens vom Unterricht wird zu 83% von allen Schulschwänzern angegeben, „keine Lust“ zu haben⁶⁴. Bei den Erstschwänzern geben alle diesen Grund an, hingegen bei den Mehrfachschwänzern ein kleiner Teil auch Gründe wie „Angst vor Mitschülern“, „schlechte Noten“ oder „Probleme/Stress im Elternhaus“ angeben.
- Im Fragebogen wird auch die erste Angabe des Schülers erfasst, weshalb er nicht in der Schule sei. Bei den Erstschwänzern geben 28 Schüler (73,7%) an, eine Freistunde zu haben, während 10 Schüler (26,3%) sonstige Gründe angeben. Die Verteilung bei den Mehrfachschwänzern lag bei 11 Schülern (40,7%), die als Grund

⁶⁴ Als Begründung für das Fernbleiben von der Schule gaben 47% der befragten Schulverweigerer bei der Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts an, keinen Bock mehr auf Schule zu haben: vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 132. Diese Aussage kann wohl der hier o.g. Aussage „keine Lust“ mit gleichgesetzt werden, wobei die Rate mit 83% bei der Untersuchung des Schulschwänzerprojekts der PD HD deutlich höher liegt.

eine Freistunde und 12 Schülern (44,4%), die sonstige Gründe, wie z.B. einen Arztbesuch, Einkaufsbummel oder den bereits beendeten Schulunterricht, angaben. 4 Mehrfachschwänzer (14,8%) gaben sogar an, krank zu sein.

- Des Weiteren werden im Fragebogen einige Fragen zur persönlicher und familiärer Situation gestellt. Jedoch musste ich bei meiner Auswertung anhand der ausgehändigten Excel-Tabelle leider feststellen, dass diese Fragen im Fragebogen zum Teil nur sehr lückenhaft beantwortet wurden, so dass manche Einzelauswertungen nicht als sinnvoll erschienen und somit auf diese verzichtet wurden. Diese Auswertungen wären aufgrund der geringen Anzahl als nicht repräsentativ anzusehen gewesen.

Eine Frage zu den Familienverhältnissen bezieht sich darauf, ob die Schüler bei beiden Elternteilen oder bei alleinerziehenden Eltern leben. Hier ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Erst- und den Mehrfachschwänzern zu erkennen. Während von insgesamt 31 Angaben der Erstschwänzer, nur 5 Schüler (16,1%) bei alleinerziehenden Eltern und 26 Schüler (83,9%) bei beiden Elternteilen wohnen, leben die Mehrfachschwänzer zu einem erheblich höheren Anteil bei Alleinerziehenden⁶⁵. Diesbezüglich sind von insgesamt 26 Mehrfachschwänzern 20 Kinder und Jugendliche (76,9%) bei alleinstehenden Elternteilen untergebracht, während lediglich 6 Schüler (23,1%) aus dieser Kategorie bei beiden Eltern wohnen. Auch hier müsste die Bezugsgröße, wie viele vollständig und getrennt lebende Familien im Gesamten vorhanden sind, mit einbezogen werden. Diese Zahl ist allerdings nicht vorhanden.

⁶⁵ Von dem Phänomen, dass Schüler alleinerziehender Eltern eher zum Schulschwänzen tendieren, spricht auch Ricking bei seiner Ausführung bezüglich der Faktoren für Schulverweigerung aus dem Primärmilieu: vgl. Ricking, 2003, S. 141 paraphrasiert nach Tyerman 1968, Prichard et al. 1992, Levanto 1975, Reid 1982, Krüger et al. 1972, Fedderson 1967.

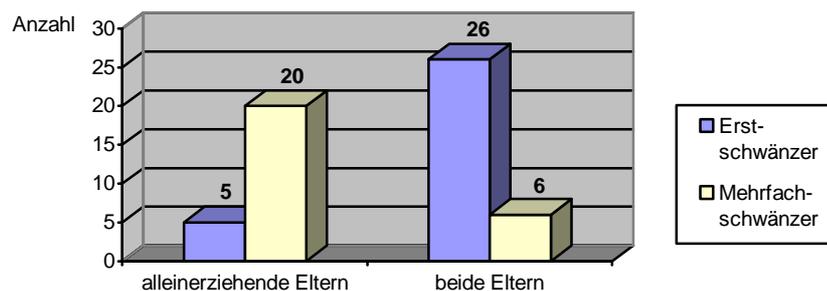


Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung der Schulschwänzer in Bezug auf ihren Lebensbereich

- Bezugnehmend auf die Frage nach der Höhe des Taschengelds sind kaum signifikante Unterschiede zwischen den Erstschwänzern und den Mehrfachschwänzern zu erkennen. Die meisten der hier untersuchten Schüler erhalten zwischen 10 und 50 Euro Taschengeld. Auffallend ist allerdings, dass die Schüler der Kategorie Mehrfachschwänzer, die kein monatliches Taschengeld erhalten, mit 13,8% deutlich mehr vertreten sind im Vergleich zu den Erstschwänzern. Dies war hier nur bei einem Schüler (2,5%) der Fall. Dies könnte auch mit der soeben getroffenen Feststellung, dass Mehrfachschwänzer eher bei alleinerziehenden Eltern leben, einhergehen, da davon auszugehen ist, dass ein Alleinerziehender nicht im selben Maße in finanzieller Lage ist, entsprechendes Taschengeld an sein Kind bzw. seine Kinder zu vergeben.

Monatliches Taschengeld	Häufigkeit Erstschwänzer	%	Häufigkeit Mehrfachschwänzer	%
Kein	1	2,5	4	13,8
bis 10 €	5	12,5	5	17,2
bis 25 €	7	17,5	4	13,8
bis 50 €	9	22,5	6	20,7
bis 100 €	2	5,0	2	6,9
> 100 €	0	0	1	3,4
Gesamt	23	60	22	75,8
Fehlend System	16	40	7	24,2
<u>Gesamt</u>	<u>40</u>	<u>100</u>	<u>29</u>	<u>100</u>

Tabelle 4: Höhe des monatlichen Taschengelds für Erst- und Mehrfachschwänzer

- Bei der Frage nach den jeweiligen Wohnverhältnissen der Schulschwänzer, sind zum Teil große Differenzen feststellbar. So geben 65,4% der befragten Mehrfachschwänzer an, in einer Mietwohnung zu leben, hingegen dies bei knapp einem Drittel weniger Erstschwänzer (47,8%) der Fall ist. Betrachtet man die Angaben in Bezug auf ein eigenes Haus bzw. einer Eigentumswohnung, so ergibt sich hier ein signifikanter Unterschied zwischen den Erst- und den Mehrfachschwänzern. Mit einer Rate von 39,2% leben die Erstschwänzer deutlich eher in einem Eigenheim bzw. in einer Eigentumswohnung gegenüber den Mehrfachschwänzern, von denen lediglich 15,4% angeben, in einem Eigenheim zu leben und keiner in einer Eigentumswohnung.⁶⁶ In Sozialwohnungen leben 11,5% der Erstschwänzer und 4,3% der Mehrfachschwänzer, im Bezug auf ein Leben im Wohnheim lassen sich nur geringfügig unterschiedliche Angaben der beiden Kategorien feststellen.

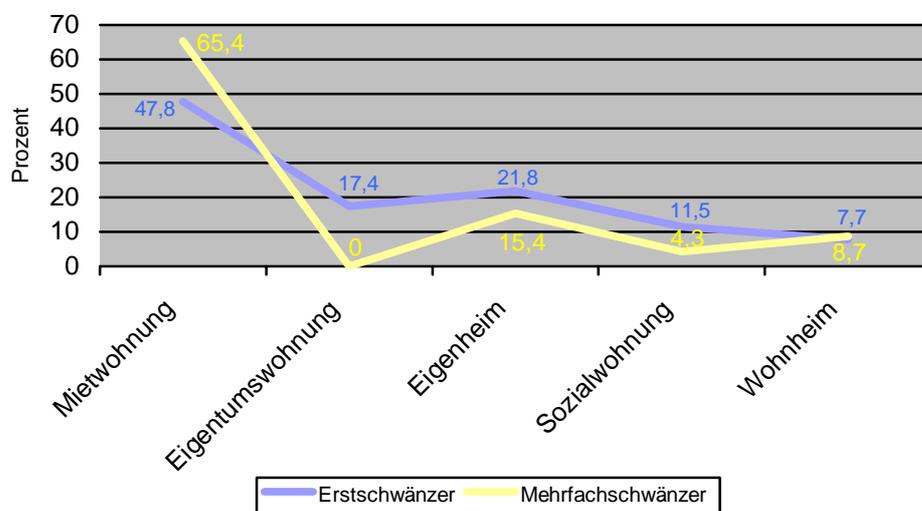


Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung in Bezug auf die Wohnverhältnisse

⁶⁶ Auch Thimm nennt in Bezug auf den Zusammenhang zwischen unregelmäßigem Schulbesuch und soziokulturellen Milieus einige Autoren (Hildes Schmidt u.a. 1979, Klauer, 1963, Preuß 1979), die aufgrund ihrer Untersuchungen bestätigen, dass Schüler, die in sozial niedrigeren Schichten aufwachsen, ein besonders hohes Maß an Schulversäumnissen aufweisen: vgl. Thimm, 2000, S. 129, 130. So geht das hier erforschte Ergebnis, dass Mehrfachschwänzer deutlich weniger in Eigenheimen wohnen, da diese häufiger aus sozial schwächeren Familien kommen, mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Studien einher.

- Die angetroffenen Schulschwänzer werden weiterhin regelmäßig nach ihren Berufsvorstellungen gefragt. Hierbei ist vor allem ein Unterschied sehr auffallend. So geben mit 64% weit mehr als die Hälfte der Mehrfachschwänzer an, keine Berufsvorstellungen zu haben, hingegen dies im Vergleich dazu lediglich 26,3% der Erstschwänzer angeben. Dieses Ergebnis überrascht sofern nicht, als dass es nachvollziehbar ist, dass den Schülern, die mehrfach die Schule schwänzen, die Tatsache wohl meist bewusst ist, dass ihre schulischen Leistungen durch ihre ständige Abwesenheit deutlich absinken und ihre Aussichten auf einen erfolgreichen Schulabschluss immer schlechter werden. Diese negativen Prognosen motivieren die Mehrfachschwänzer natürlich nicht, sich über ihre berufliche Zukunft Gedanken zu machen. Solche Schüler haben insofern auch keine realistischen Ziele, die sie diesbezüglich verfolgen wollen (siehe dazu auch die Aussage von Warzecha, S. 12). So gibt es aus der Kategorie der Mehrfachschwänzer auch keinen einzigen Schüler, der den Wunsch äußert, später einmal im Bereich der Dienstleistungen arbeiten oder gar studieren zu wollen. Die Angaben bezüglich des Berufswunschs, später ein Handwerk erlernen zu wollen, ist bei den Erst- und Mehrfachschwänzern mit 21,1% und 24% nahezu ausgeglichen. Auch dieses Ergebnis war zu erwarten, denn nach allgemeiner Lebenserfahrung ist es durchaus realistisch, mit einem schlechten Abschlusszeugnis oder gar ohne einen Schulabschluss, einen Ausbildungsplatz im Bereich des Handwerks zu erhalten. Fraglich ist nur, inwiefern dieser Erfahrungswert im Rahmen unseres wirtschaftlichen und politischen Wandels als immer unrealistischer anzusehen ist, nachdem die Zahl der Ausbildungsplätze aufgrund der desolaten Wirtschaft in Deutschland immer mehr zurückgehen.

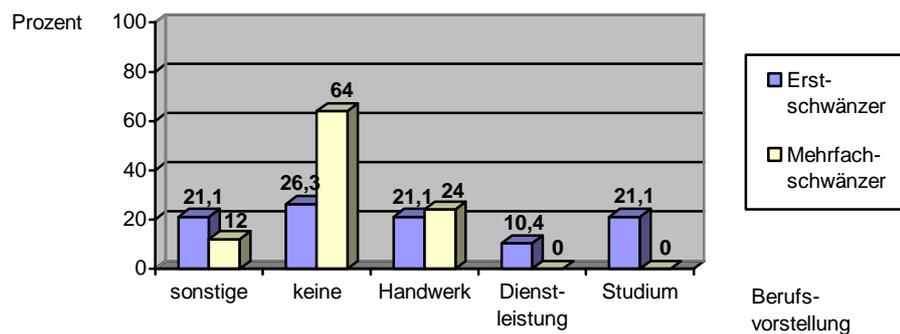


Abbildung 11: Häufigkeitsverteilung der Berufsvorstellungen

4.4. Erkenntnisse aus der Evaluation in Bezug auf das „Schulschwänzerprojekt“

Bei dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, dass von allen kontrollierten Personen, mehr als jeder zehnte Schüler ein Schulschwänzer war. Inwieweit das Projekt als effizient und wirkungsvoll einzustufen ist, muss, wie bereits auf S. 34 erwähnt, anhand einer Effizienzanalyse und Wirkungsevaluation überprüft werden.

Durch das Verfahren des Schulschwänzerprojekts bzw. das Aufgreifen und Rückführen der Schulschwänzer zur Schule oder Eltern, besteht durchaus eine sinnvolle und effektive Möglichkeit, bei diesen Kindern und Jugendlichen in zweifacher Weise gleichzeitig präventiv einzuwirken. Zum einen, indem sie kurzfristig von eventuellen kriminellen Handlungen abgehalten werden, zum anderen, indem langfristig der Abbruch ihrer schulischen Karriere verhindert wird, welcher wohl als wahrscheinlich anzusehen wäre, wenn die Schüler des Öfteren schwänzen und aufgrund der hohen Fehlzeiten den schulischen Anforderungen nicht mehr Stand halten könnten. Umso wichtiger ist das frühzeitige Erkennen von (notorischen) Schulschwänzern.

In Bezug einer weiteren Ausführung des Schulschwänzerprojekts, gebe es meiner Meinung nach aufgrund der Erkenntnisse der obigen Evaluation einige Punkte, die optimiert werden könnten:

- Die Kontrollen des Einsatzzuges sollten zeitlich und örtlich an den obigen Erkenntnissen angepasst werden. So wäre es sinnvoll, zukünftige Einsätze zum Schulschwänzerprojekt vorwiegend auf montags und freitags zu planen (siehe Abb. 2, S. 37) und dies vordergründig in der Zeit von 9 bis 11 Uhr (siehe Abb. 3, S. 38).
- Bei der näheren Betrachtung der Wetterverhältnisse ergab sich ebenfalls eine eindeutige Erkenntnis, dass nämlich bei schlechtem Wetter kaum Schulschwänzer anzutreffen sind (siehe Abb. 4, S. 39). So müsste vorneweg eine gewisse Flexibilität in Bezug auf die Einsatzaufträge der Beamten des Einsatzzuges mit eingeplant werden, um diese kurzfristig woanders effektiver einsetzen zu können.
- Die Örtlichkeiten der Kontrollen können nach hiesigen Erkenntnissen vorwiegend auf Kaufhäuser und die Fußgängerzone ausgelegt werden (siehe Tab. 4, S. 39).

Allerdings ist hier in Bezug auf die zeitlichen und örtlichen Komponenten zu erwähnen, dass längerfristig oder bei nachweislichem Rückgang von Schulschwänzern eine vor allem örtliche Verlagerung in Erwägung zu ziehen wäre, weshalb hier eine regelmäßige Auswertung und Beobachtung der Lage zwingend erforderlich ist.

- Der Fragebogen, der in jedem Falle eines identifizierten Schulschwänzers ausgefüllt wird, ist ein effektives Mittel, um sich u.a. ein Bild darüber machen zu können, was Schulschwänzer an und für sich kennzeichnet und inwiefern sich die Erst- von den Mehrfachschwänzern unterscheiden. Allerdings wäre es wichtig, dass der ge-

samte Fragebogen vollständig ausgefüllt wird, um die Qualität der späteren Auswertung sichern zu können.

- Des Weiteren wären einzelne Veränderungen am Fragebogen zu empfehlen. So sollte bei der Frage 17 die Antwortalternative „keine Geschwister“ mit aufgenommen werden, um klar erkennen zu können, ob die Person keine Geschwister hat, oder ob dieses Feld lediglich vergessen wurde, auszufüllen.
- Bei der Frage 18, ob die Eltern allein erziehend seien, kann bisher die Möglichkeit, dass der Schüler nicht von seinen Eltern erzogen wird, weil er z.B. in einem Heim lebt, nicht erfasst werden. Auch hier wäre eine zusätzliche Alternativantwort notwendig.
- Eine weitere Veränderung müsste bei Frage 18 bezüglich der Berufstätigkeit der Eltern vorgenommen werden. Antwortet der Schüler beispielsweise, dass beide Eltern arbeitslos sind, oder dass der Vater arbeitet und die Mutter die durchaus wichtige Rolle der Hausfrau übernimmt, welche auf keinen Fall mit einem Arbeitslosen gleichgesetzt werden kann, oder dass der Vater bereits Rentner sei, so können diese Alternativen im momentanen Fragebogen nicht aufgenommen werden, weshalb hier die entsprechenden Felder ergänzt werden sollten.
- In Bezug auf die Frage 21, in welchen Wohnverhältnissen die Schüler leben, müssten ebenfalls weitere Antwortfelder mit aufgenommen werden. So fehlt hier die Alternative, dass der Schüler in einem betreuten Wohnheim, in einem Heim oder in einer Sozialwohnung lebt. Geben Schüler an, in einer Mietwohnung zu leben, wäre es weiterhin durchaus angebracht, nochmals nachzufragen, ob es sich hierbei eventuell um eine Sozialwohnung handle, da wohl zu erwarten ist, dass ein Teil der Schüler im guten Glauben

erst einmal in diesem Falle als Wohnverhältnis die Mietwohnung angeben.

- Interessant, um zu Erkennen, welche Rückzugsmöglichkeiten der Schüler hat, ist die Frage 21 nach dem eigenen Zimmer. Leider war auch diese Frage bei hiesiger Auswertung aufgrund der zahlreichen unausgefüllten Felder nicht möglich. Um auch hier mehr Klarheit schaffen zu können, wäre die Einordnung „Eigenes Zimmer“ mit „Ja“ und „Nein“ ebenfalls zu empfehlen.

5. Eigene Schülerbefragung

5.1. Methodisches Vorgehen

5.1.1. Allgemeine Vorbemerkung

Nachdem feststand, dass ich im Rahmen meiner Diplomarbeit das Schulschwänzerprojekt der Polizeidirektion Heidelberg auswerten und mich somit intensiv mit dem Phänomen Schulschwänzen befassen werde, entschloss ich mich zügig dazu, im Rahmen meiner Möglichkeiten, selbst Schüler zu diesem Thema zu befragen.

Um nun zu dieser Thematik eine empirische, d.h. eine erfahrungswissenschaftliche Studie durchführen zu können, mussten an Merkmalsträgern (Untersuchungsobjekten, in diesem Falle Schüler) Daten erhoben werden. Bei der Auswahl einer zweckmäßigen Untersuchungsmethode entschied ich mich für die Fragebogenmethode, d.h. für eine schriftliche, standardi-

sierte Befragung der Schüler, da sich aufgrund des Aufwandes qualitative Einzelanalysen (z.B. Tiefeninterviews) nicht angeboten haben.

So entwickelte ich einen Fragebogen, in der Absicht, mit diesem dann in ziviler Kleidung in die jeweiligen Schulklassen zu gehen, um den Fragebogen von den Schülern im Rahmen des Schulunterrichts in Abwesenheit des Lehrers selbstständig ausfüllen zu lassen.

5.1.2. Auswahl der Schulen und Klassenstufen

Vorab machte ich mir Gedanken darüber, welche Schulart (Haupt-, Realschule oder Gymnasium) für die Schülerbefragung in Frage kommt. Mehrfach konnte ich in der Literatur nachlesen, dass am häufigsten in Hauptschulen geschwänzt wird.⁶⁷ Bezüglich der Klassenstufen führte ich Gespräche mit den beiden Schulleitern, Herrn Blümle und Herrn Schneider. Weiterhin holte ich mir noch fachmännischen Rat zu meinem Vorhaben bei der Sozialpädagogin Frau Fischer, die an der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Heidelberg für die Schulsozialarbeit zuständig ist.

Letztendlich habe ich an zwei Hauptschulen (Karrillon-Schule in Weinheim und Blautopf-Schule in Blaubeuren) jeweils zwei 7., 8. und 9. Klassen befragt. Somit handelte es sich also um 12 Schulklassen mit insgesamt 249 Schülern, die an der Schülerbefragung teilnahmen.

Die Auswahl der beiden Hauptschulen ergab sich aufgrund zweier unterschiedlicher Begebenheiten. Zum ersten wandte ich mich an den Schulleiter der Blautopf-Schule in Blaubeuren, Herrn Blümle, den ich aus privaten Kreise kenne, mit der Bitte, seine Schüler befragen zu dürfen. Zum

⁶⁷ Vgl. Wilmers et al., 2002, S. 297, Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 133, Schulze, 2003, S. 90, Ehmman/Rademacker, 2003, S. 57

anderen wandte ich mich mit derselben Bitte im Rahmen meines Praktikums, das ich u.a. von Januar bis Februar 2004 beim Polizeirevier Weinheim absolvierte, an den Schulleiter der Karrillon-Schule Weinheim, Herrn Schneider.

Mit diesen beiden Schulen war aus meiner Sicht eine gewisse Ausgeglichenheit in Bezug auf das Argument „Stadt – Land“ vorhanden. Diese war von mir beabsichtigt, da somit die Auswertung meiner Schülerbefragung als repräsentativer angesehen werden kann.

Die Blautopf-Schule (Grund- und Hauptschule) in Blaubeuren umfasst 538 Schüler mit einem Ausländeranteil von 30%. Die Stadt Blaubeuren hat 11.953 Einwohner und liegt jeweils 22 km von Ulm und vom Blautalcenter, das größte Einkaufszentrum im Alb-Donau-Kreis, entfernt. Dieses und Ulm können die Schüler mit Bus oder Bahn erreichen.

Die Karrillon-Schule in Weinheim umfasst 220 Schüler mit einem Ausländeranteil von 70 %. Die Stadt Weinheim hat 42.111 Einwohner und liegt 21 km entfernt von Heidelberg, 19 km von Mannheim und 8 km entfernt vom größten Einkaufszentrum des Rhein-Neckar-Kreises, das Rhein-Neckar-Zentrum. Die Schüler haben hier ständig die Möglichkeit die OEG (Straßenbahn) zu benutzen.

Zur Befragung der Schule an sich ist noch Folgendes hinzuzufügen. Geplant von mir war, wie bereits oben erläutert, dass ich an beiden Schulen selbst vor Ort in die Schulklassen gehe, um die Fragebögen von den Schülern ausfüllen zu lassen. Als ich im April 2004 den Fragebogen im Entwurf dem Schulleiter der Blautopf-Schule, Herrn Blümle, via e-mail zusandte, um aus seiner Sicht evtl. Änderungswünsche aufgrund seiner beruflichen Erfahrung vornehmen zu lassen, führte er aufgrund einer missverständlichen Kommunikation direkt selbst die Schülerbefragung in den entsprechenden Klassen durch. Aufgrund dessen war ich dann ge-

zwungen, von meinem Vorhaben abzukommen, selbst in die Klassen zu gehen, weshalb ich dann noch im April diesen Jahres den Schulleiter der Karrillon-Schule Weinheim, Herrn Schneider bat, nach selben Vorgehen wie Herr Blümle, die Schülerbefragung selbst durchzuführen. Dabei wurde den Schülern durch die Schulleiter absolute Verschwiegenheit und Anonymität zugesichert. Auch wurde den Schülern mitgeteilt, dass die Fragebögen, ohne dass die Schulleiter diese selbst anschauen, verpackt auf direktem Wege an mich weitergegeben werden. Des Weiteren wurde ihnen erklärt, dass sie im Falle dessen, dass einer der Elternteile Hausfrau, Hausmann oder Rentner sei, dies entsprechend bei Frage 1f handschriftlich hinzufügen sollen.

Die insgesamt 249 Fragebögen habe ich anschließend von den Schulleitern ausgehändigt bekommen. Bei den Befragungen habe es nach Aussage beider Schulleiter keinerlei Komplikationen gegeben.

5.1.3. Entstehung des Fragebogens

Meine Intention beim Entwickeln des Fragebogens war, eventuelle Hintergründe und Motivationen von Schülern zu erforschen, warum sie der Schule fernbleiben, ohne sie direkt danach zu fragen. Denn die Antwort auf solch eine direkte Frage, die meist lautet, dass der Schüler keine Lust auf Schule habe, oder er diese langweilig finde, konnte ich mehrfach im Rahmen meiner Literaturrecherche nachlesen.⁶⁸ Doch gibt es für das Schulschwänzen meist mehrere Korrelate, die dem Schüler oft selbst nicht bewusst sind. Mit dieser Befragung wollte ich versuchen, durch die „Hintertür“ an die wirklichen Gründe des Schulschwänzens zu gelangen,

⁶⁸ Siehe dazu die Untersuchung von Warzecha auf S. 12 und die Auswertung des Schulschwänzerprojekts auf S. 45.

Auch im Rahmen eines Bundesmodellprojekts gaben bei einer Untersuchung in Schönebeck/Elbe 43,7% der befragten Schüler an, dass die Schule zu langweilig sei: vgl. Simon, 2002, S.119

um anschließend eventuell dadurch neue bzw. weitere Ansatzpunkte für entsprechende Präventionsarbeit zu gewinnen.

Basierend auf meine oben genannte Absicht, habe ich den dieser Diplomarbeit zu Grunde liegenden Fragebogen⁶⁹ selbst erarbeitet. Als Hilfestellung bot sich zum einen das Einlesen in die einschlägige Literatur an, zum anderen habe ich mich an anderen Fragebogenaktionen zu dieser Thematik⁷⁰ orientiert und einzelne Teile daraus mit entsprechenden Umformulierungen entnommen.

Um meinem Ziel dieser Schülerbefragung gerecht zu werden, mussten demzufolge die einzelnen Fragen verschiedene Ausrichtungen haben. Die gestellten Fragen habe ich thematisch gegliedert und dabei stets darauf geachtet, dass die Fragen für die Schüler klar verständlich sind.

Im Einzelnen hatten die Fragen meinerseits folgende Hintergründe:

Frage 1a – 1g: Erfassung der persönlichen und familiären Situation, um daraus Schlüsse in Bezug auf soziale Benachteiligungen ziehen zu können, was wiederum im Zusammenhang mit Schulverweigerung stehen könnte (siehe S. 6).

Frage 2: Eigene Einschätzung der Schüler über die jeweiligen Leistungsanforderungen, um eine eventuelle Überforderung des Schülers erkennen zu können (siehe S. 15).

Frage 3 + 4: In welchem Ausmaß bekommt der Schüler Hilfe und Unterstützung, inwieweit wird er mit seinen schulischen Schwierigkeiten allein gelassen.

⁶⁹ Siehe im Anhang: Anlage 3

⁷⁰ Vgl. Schülerfragebogen der Universität Dortmund und des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München

- Frage 5 + 6: Eigene Einschätzung des Schulunterrichts, vor allem in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung des Lehrers. Im Anschluss direkt die Frage nach der eigenen Vorstellung und den eigenen Wünschen, um dadurch abwägen zu können, inwieweit die Unterrichtsgestaltung von den eigenen Vorstellungen und Wünschen abweichen.
- Frage 7: Erfassung der Einstellungen und Empfindungen gegenüber der Schule (incl. Unterricht, Klassenarbeit, Hausaufgaben), um eventuelle Motivationen folgern zu können.
- Frage 8: Eigene Einschätzung zum Verhältnis der Schüler untereinander, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, inwieweit der Schüler sich unter seinen Mitschülern wohl fühlt (siehe S. 15).
- Frage 9: Selbstberichtetes Schwänzen, um Formen (siehe S. 9 ff) und Umfang des Schulschwänzens einordnen zu können, da das Ausmaß bzw. die Intensität entscheidend ist, inwieweit das Fernbleiben vom Unterricht als problematisch anzusehen ist (siehe S. 4).
- Frage 10: Erfassung, inwieweit die Eltern von der Schulpflichtverletzung wissen bzw. diese mittragen.
- Frage 11 +12: Einschätzung der Schüler, inwieweit die Eltern und Lehrer Interesse an der Einhaltung der Schulpflicht haben. Daran kann auch u.U. gemessen werden, in welchem Umfang sie aus eigener Betrachtungsweise unter sozialer Kontrolle stehen.

Frage 13: Erfassung, welche möglichen Sanktionen aufgrund des Schulschwänzens die Schüler zu erwarten glauben. Hieran kann nachvollzogen werden, inwiefern der Schüler mit „Strafen“ und „Grenzen“ rechnet.

Frage 14: Erfassung, inwiefern sich der Schüler in seinem sozialen Umfeld, nämlich in Familie, in Schule und im Freundeskreis wohl fühlt.

Frage 15: Erfassung der Häufigkeit der Opfererfahrung in der Schule in Bezug auf körperliche und verbale Gewalt. Entsprechende Angaben könnten ebenfalls auf einen Grund, der Schule fernzubleiben, hindeuten.

5.1.4. Auswertung der Schülerbefragung

Um anschließend die Fragebögen statistisch auswerten zu können, fertigte ich vorab einen Codeplan⁷¹ an, bei dem es galt, die Antwortmöglichkeiten der Schüler mit Hilfe von Variablen zu verschlüsseln. Schlussendlich mussten die 249 ausgefüllten Fragebögen anhand dieses Codeplans in eine Excel-Tabelle eingegeben werden, um eine spätere statistische Auswertung mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS zu ermöglichen, das ich hier wiederum mit der Unterstützung von Herrn Prof. Dr. Dieter Hermann (siehe S. 33) nutzen konnte.

5.2. Ergebnisse der Schülerbefragung

Bei den insgesamt 249 befragten Schülern ist der Anteil mit 132 Jungen (53%) und 117 Mädchen (47%) nahezu ausgeglichen.

⁷¹ Siehe im Anhang: Anlage 4

Die Schüler der befragten zwölf Schulklassen sind zwischen 12 und 18 Jahre alt. Im Einzelnen ist das Alter wie folgt verteilt:

Alter	Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
12 Jahre	1	0,4	0,4
13 Jahre	57	22,9	23,3
14 Jahre	71	28,5	51,8
15 Jahre	65	26,1	77,9
16 Jahre	42	16,9	94,8
17 Jahre	12	4,8	99,6
18 Jahre	1	0,4	100,0
<u>Gesamt</u>	<u>249</u>	<u>100,0</u>	

Tabelle 5: Altersverteilung der befragten Schüler

Um die Hintergründe und Motivationen des Schulschwänzens bei hiesiger Auswertung erforschen zu können, ist es angebracht, die Antworten entsprechend sortiert nach der Intensität des selbstberichteten Schwänzens der Schüler zu betrachten. Deshalb habe ich bei der Frage, wie oft die Schüler in diesem Schuljahr bereits geschwänzt haben, eine Differenzierung nach stundenweisem und tageweisem Schwänzen vorgenommen. So geben bei der Frage nach dem stundenweisen Schwänzen 171 Schüler (68,7%) an, noch nie geschwänzt zu haben, hingegen 76 Schüler (30,5%) davon sprechen, eine Stunde und mehr im letzten Schuljahr geschwänzt zu haben. Die gleiche Frage auf das tageweise Schwänzen beantworten 202 Schüler (81,1%) damit, dass sie in diesem Schuljahr noch nie tageweise geschwänzt haben und 46 Schüler (18,5%) sagen, an einem Tag und mehr die Schulpflicht verletzt zu haben. Wie zu erwarten war, ist die Hemmschwelle, einmal nur die eine oder andere Stunde zu schwänzen, niedriger als beim tageweisem Schwänzen. Darauf wurde bereits in Punkt 3 eingegangen. So kann das Schwänzen von einer Unterrichtsstunde, wenn dies nicht regelmäßig vorkommt, als „normal“ betrachtet werden (siehe „Ubiquitätsthese“, Seite 22), weshalb dieses Schwänzen nicht durchweg als problematisch angesehen werden muss.

Vielmehr sind es die 18,5% an Schülern, die einen Tag und mehr den Unterricht aktiv verweigern.

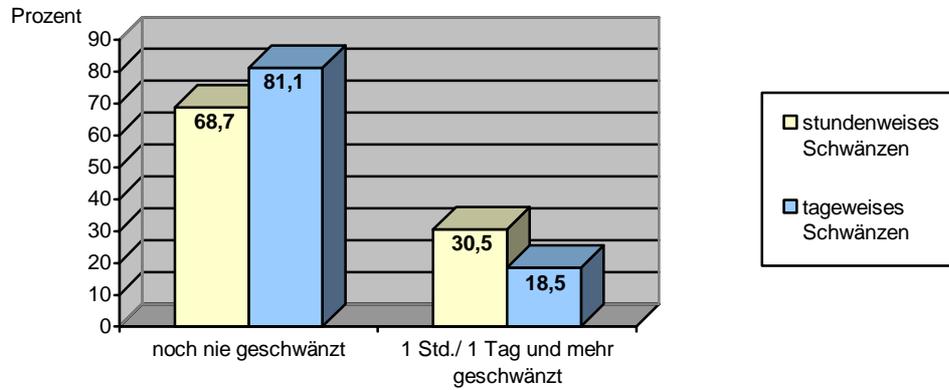


Abbildung 12: Selbstberichtetes Schulschwänzen nach Stunden und Tagen

Bei näherer Betrachtung im Vergleich der beiden Schulen lässt sich folgendes feststellen:

Noch nie Stunden geschwänzt		
	Blautopf-Schule Anzahl der Schüler in %	Karrillon-Schule Anzahl der Schüler in %
7. Klasse	31,4	15,1
8. Klasse	22,9	20,7
9. Klasse	30,7	12,2
<u>Kumulierte %</u>	<u>85,0</u>	<u>48,0</u>
Stundenweises Schwänzen		
	Blautopf-Schule Anzahl der Schüler in %	Karrillon-Schule Anzahl der Schüler %
7. Klasse	2,2	14,2
8. Klasse	6,4	17,0
9. Klasse	6,4	20,8
<u>Kumulierte %</u>	<u>15,0</u>	<u>52,0</u>

Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung in Bezug auf stundenweises Schwänzen

Noch nie Tage geschwänzt		
	Blautopf-Schule Anzahl der Schüler in %	Karrillon-Schule Anzahl der Schüler in %
7. Klasse	31,0	22,4
8. Klasse	25,4	30,9
9. Klasse	31,7	17,8
<u>Kumulierte %</u>	<u>88,1</u>	<u>71,1</u>
Tageweises Schwänzen		
	Blautopf-Schule Anzahl der Schüler in Prozent	Karrillon-Schule Anzahl der Schüler in Prozent
7. Klasse	2,8	6,5
8. Klasse	3,5	6,5
9. Klasse	5,6	17,8
<u>Kumulierte %</u>	<u>11,9</u>	<u>28,9</u>

Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung in Bezug auf tageweises Schwänzen

Bei diesem hier aufgezeigten Vergleich können deutliche Unterschiede am selbstberichteten Schwänzerverhalten der Schüler beider Schulen festgestellt werden. Inwieweit dieses Ergebnis zusammenhängt mit den ländlichen bzw. städtischen Strukturen von Blaubeuren und Weinheim, mit dem Ausländeranteil in den jeweiligen Klassen, oder gar mit den jeweiligen Sanktionen, die die Schulschwänzer zu erwarten haben, ist hier nicht eindeutig zu klären und umfasst auch nicht den Rahmen dieser Arbeit. Signifikant ist jedenfalls, dass die Rate der Weinheimer Schüler sowohl in Bezug auf das selbstberichtete stundenweise, als auch in Bezug auf das tageweise Schwänzen deutlich höher gegenüber der Rate der Blaubeurer Schüler liegt.

Bei der nun folgenden Auswertung trenne ich die Antworten nicht nach den beiden Schulen, sondern unterscheide sämtliche Schüler zwischen denjenigen, die angaben, in diesem Schuljahr noch nie geschwänzt zu haben (Nichtschwänzer), denjenigen, die bereits stundenweise geschwänzt haben (Stundenschwänzer) und denjenigen, die von tageweisem Schwänzen berichteten (Tagesschwänzer). Dies erscheint mir als

sinnvoll, um später evtl. Anhaltspunkte darüber zu erhalten, wodurch sich die einzelnen Kategorien unterscheiden. Vor allem bei den 18,5% Tagesschwänzern (siehe S. 61) wäre es interessant, zu erfahren, ob und ggf. inwiefern diese sich von den anderen Schülern unterscheiden.

Bei der Fortsetzung der Auswertung erwähne ich des Weiteren nur die Ergebnisse, bei denen Unterschiede oder zumindest leichte Tendenzen zwischen den Nicht-, Stunden-, und Tagesschwänzern zu erkennen sind. Bei einer nahezu ausgeglichenen Anzahl von Antworten aller Kategorien beschränke ich mich darauf, lediglich auf dieses ausgewogene Verhältnis hinzuweisen.

- Bei der Betrachtung der Geschlechterverhältnisse, ist die ähnliche Erscheinung wie in der Literatur beschrieben, zu erkennen.⁷² So schwänzen tendenziell mehr Jungen als Mädchen die Schule. Ein deutlicher Unterschied diesbezüglich, ist vor allem bei den Tagesschwänzern festzustellen. So berichten 67,4% der Jungen gegenüber 32,6% der Mädchen, dass sie im letzten Schuljahr tageweise die Schule geschwänzt haben. Des Weiteren ist auffallend, dass die Rate der Jungen beim stundenweisen Schwänzen mit 55,3% auf 67,4% beim tageweisen Schwänzen ansteigt, wogegen bei den Mädchen eine Abnahme zu verzeichnen ist. So geben 44,7% der Mädchen an, bereits stundenweise und lediglich 32,6% tageweise geschwänzt zu haben.⁷³

⁷² Vgl. Thimm, 2000, S. 128, Ricking, 2003, S. 125. Beide Autoren nennen einige Autoren, die den Jungen generell eine höhere Bereitschaft zum Schwänzen zuschreiben und gelegentlich dies auch nachgewiesen haben.

⁷³ Vgl. Ehmann/Rademacker, 2003, S. 54: Diese Autoren führen eine in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführte Untersuchung auf, in der sie zwar beschreiben, dass mehr Jungen als Mädchen schwänzen. Allerdings nehme hier beim höheren Umfang der versäumten Unterrichtszeit (stunden-, tageweises Schwänzen) die Differenz zwischen Jungen und Mädchen ab, was bei hiesiger Schülerbefragung gerade gegensätzlich der Fall ist (s.o.).

	noch nie geschwänzt Angabe in %	stundenweises Schwänzen Angabe in %	tageweises Schwänzen Angabe in %
Jungen	52,6	55,3	67,4
Mädchen	47,4	44,7	32,6

Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung beim Schwänzen nach Geschlecht

- Die Altersverteilung der befragten Schüler wurde bereits in der Tabelle 6 veranschaulicht. Bei der differenzierten Betrachtung der drei Kategorien Nicht-, Stunden- und Tagesschwänzer sind in Bezug auf die Altersstruktur keine signifikanten Unterschiede festzustellen. Am meisten wird bei hiesiger Untersuchung im Alter von 14 bis 16 Jahren geschwänzt.⁷⁴ So sind im Bereich des stundenweisen Schwänzens die 14-Jährige mit 31,6%, und im Bereich des tageweisen Schwänzens die 15-Jährigen mit 32,6% „Spitzenreiter“. Allerdings darf hier nicht vergessen werden, dass, wie in Tabelle 6 zu entnehmen, 71,5% der gesamten befragten Schüler zwischen 14 und 16 Jahre alt waren, weshalb die Wahrscheinlichkeit, dass auch diese Schüler Schulschwänzer sind, entsprechend höher ist im Vergleich zu den jüngeren bzw. älteren Schülern. In der Literatur werden keine einheitlichen Aussagen zur Häufigkeitsverteilung in Bezug auf das Alter der schwänzenden Schüler gemacht. dass mit steigendem Alter die Schulschwänzerraten ansteigen.⁷⁵

⁷⁴ Ähnliche Altersverteilung ergab sich auch bei der Auswertung des Schulschwänzerprojekts der PD HD, vor allem im Bereich der Erstschwänzer (siehe S. 14).

⁷⁵ Thimm berichtet davon, dass die Mehrzahl der Untersuchungen ergaben, dass der unregelmäßige Schulbesuch mit steigendem Alter zunehme und am häufigsten mit wachsender Intensität in den siebten, achten und neunten Klassen geschwänzt werde: vgl. Thimm, 2000, S. 129.

Hingegen Schulze in ihrer Untersuchung feststellte, dass die Achtklässler am häufigsten schwänzten, gehäuft von den Siebt- und den Neunklässlern: vgl. Schulze, 2003, S. 91. Ricking schreibt, dass die Ergebnisse zum Verhältnis von Alter und Absentismus sich widersprechen und somit keine eindeutige Aussage zulassen: vgl. Ricking, 2003, S. 123

- In Bezug auf die Geschwisteranzahl ist zum einen zu sagen, dass lediglich 6% aller 249 Schüler keine Geschwister haben. In den einzelnen Kategorien zeigt sich die Verteilung wie folgt:

	Nicht- schwänzer Angabe in %	Stunden- schwänzer Angabe in %	Tages- schwänzer Angabe in %
Schüler ohne Geschwister	4,9	4,3	1,2

Tabelle 10: Häufigkeitsverteilung der Schüler, die keine Geschwister haben

Zum anderen ist zu erwähnen, dass bezüglich der Anzahl der Geschwister, die die Schüler der drei Kategorien von Schulschwänzern haben, untereinander durchweg ein ausgeglichenes Verhältnis gegeben ist, so dass bei dieser Auswertung eine große oder kleine Familie nicht als Anhaltspunkt für ein entsprechendes Schwänzerverhalten angesehen werden kann.

- Bei der Frage, ob die Schüler in einer vollständigen Familie, oder nur bei einem Elternteil leben, ergaben sich bezeichnende Unterschiede. Auch in der Literatur können solche Unterschiede nachgelesen werden.⁷⁶ So sind es bei hiesiger Auswertung 83,0% der Nichtschwänzer und 65,8% der Stundenschwänzer, die bei beiden Elternteilen leben, hingegen sich diese Rate bei den Tagesschwänzern bereits auf 56,5% reduziert. Allerdings liegen die Tagesschwänzer, die bei nur einem Elternteil oder bei einer anderen Person leben, mit 43,5% deutlich über den Nichtschwänzern, von denen gerade einmal 17% angeben, bei Vater oder Mutter oder einer anderen Person zu leben. Die Stundenschwänzer liegen mit 34,2% in der Mitte.

⁷⁶ Vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer, 2002, S. 63, Wilmers et al., 2002, S. 299

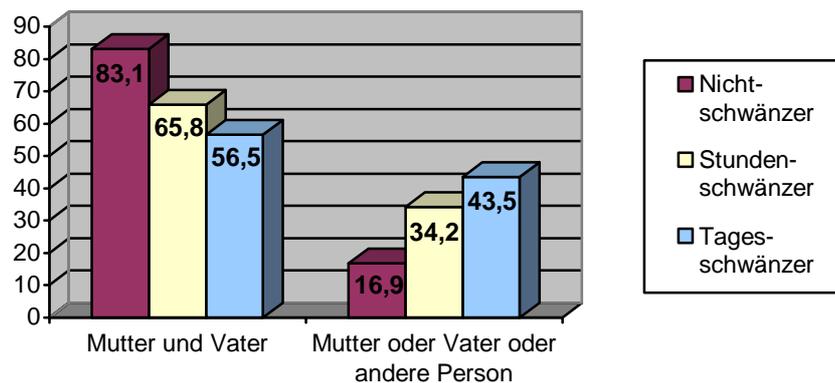


Abbildung 13: Häufigkeitsverteilung des Lebensmittelpunktes

- Bezugnehmend darauf, ob die Eltern berufstätig, arbeitslos, Hausfrau, Hausmann oder gar Rentner sind, sind von den Schülern aller drei Kategorien ähnliche Angaben gemacht worden, weshalb eine Gesamtbetrachtung der Angaben aller Schüler ausreicht. So sind 28,1% aller Mütter Hausfrauen, 65,1% berufstätig und 6% arbeitslos. Bei den Vätern sind 87,6% berufstätig, 4,8% arbeitslos, 0,8% Rentner und keiner Hausmann.
- Zur Frage nach dem Taschengeld bzw. nach dessen Höhe sind im Grunde genommen keine gravierenden Unterschiede festzustellen. Allerdings ist aus folgender Tabelle zu entnehmen, dass bei der Höhe des Taschengeldes im Bereich von 51 Euro und mehr die Nichtschwänzer mit 12,9% unter den Stundenschwänzern mit 26,3% und unter den Tagesschwänzern mit 23,9% liegen.

Taschengeld	Nichtschwänzer	Stundenschwänzer	Tagesschwänzer
Angabe in €	Angabe in %	Angabe in %	Angabe in %
kein	20,0	15,7	17,4
0 - 10	17,1	13,2	10,9
11 - 25	32,4	23,7	26,1
26 - 50	17,6	21,1	21,7
51 und mehr	12,9	26,3	23,9

Tabelle 11: Selbstberichte über den Erhalt von Taschengeld

- Die Leistungsanforderungen in den einzelnen Fächern wurden von allen Schülern ebenfalls nahezu im Verhältnis gleichwertig eingeschätzt. Lediglich bei den Fächern Englisch, Sport und Physik zeigen sich kleine Tendenzen. So liegt bei den Stunden- und Tagesschwänzern der Anteil derjenigen, die die Leistungsanforderungen in diesen Fächern als zu hoch ansehen, 10 bzw. 12% höher gegenüber den Nichtschwänzern.
- Die Schüler sollten weiterhin angeben, inwiefern sie Hilfe von Lehrern und Eltern bekommen, wenn sie beim Lernen Schwierigkeiten haben. Dabei konnten sie zwischen den Antworten „häufig“, „manchmal“, „selten“ und „nie“ auswählen. Bei unten stehender Tabelle verzichtete ich auf die Angaben „manchmal“ und „selten“, da es hier nur unwesentliche Unterschiede gab.

Auffallend waren die Angaben der Stunden- und Tagesschwänzer, bei der Frage nach der Hilfe durch Lehrer. Sie gaben mit 48,7% und 43,5% an, dass sie häufig Hilfe durch Lehrer bekommen, hingegen dies nur 33,9% der Nichtschwänzer sagen. Bei der Angabe, dass die Lehrer nie bei Lernschwierigkeiten helfen, liegen die Tagesschwänzer mit 6,5% nur geringfügig unter den Nichtschwänzern mit 7,6%. Von den Stundenschwänzern behaupten dies lediglich 1,3%.

Bezogen auf die elterliche Hilfe zeigt sich die gegenläufige Verteilung. So sind es 19,6% der Tagesschwänzer gegenüber 10,6% der Nichtschwänzer, die davon berichten, von den Eltern nie Hilfe bei Lernschwierigkeiten zu bekommen. Gleichwohl sprechen 44,7% der Nichtschwänzer von häufiger Hilfe ihrer Eltern, hingegen dies bei nur 36,9% der Tagesschwänzer der Fall ist. Die Stundenschwänzer liegen hier beide Male in der Mitte.

Hilfe durch		Nichtschwänzer Angabe in %	Stundenschwänzer Angabe in %	Tagesschwänzer Angabe in %
Lehrer	nie	7,6	1,3	6,5
	häufig	33,9	48,7	43,5
Eltern	nie	10,6	15,6	19,6
	häufig	44,7	39,5	36,9

Tabelle 12: Selbstberichte der Schüler über die Hilfe bei Lernschwierigkeiten durch Lehrer und Eltern

- In Bezug darauf, wie der Unterricht im Allgemeinen verläuft, und wie sich dies die Schüler selbst wünschen würden, ergaben sich ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zwischen den Nicht-, Stunden- und Tagesschwänzer.

- Die Frage, ob die Schüler gerne zur Schule gehen, wurde von den Nicht- und Stundenschwänzern einerseits und den Tagesschwänzern andererseits erheblich differenziert beantwortet. Die folgende Tabelle zeigt, dass lediglich 8,7% der Tagesschwänzer voll zustimmen, gern in die Schule zu gehen, hingegen dies die Nicht- und Stundenschwänzer mit 32,9% und 22,4% erheblich öfter tun. Nahezu die Hälfte der Tagesschwänzer sagen, dass sie dieser Aussage weniger zustimmen, wohin gegen hier die Nichtschwänzer lediglich mit knapp einem Viertel und die Stundenschwänzer mit gut einem Drittel vertreten sind.

Ich gehe gern zur Schule	Nichtschwänzer Angabe in %	Stundenschwänzer Angabe in %	Tagesschwänzer Angabe in %
stimmt voll	32,9	22,4	8,7
stimmt eher	37,6	36,8	34,8
stimmt weniger	23,5	35,5	47,8
stimmt gar nicht	5,9	5,3	8,7

Tabelle 13: Selbstberichte der Schüler, wie gerne sie zur Schule gehen

- In Bezug auf die Angst der Schüler vor Klassenarbeiten, sind es eher die Stunden- und Tagesschwänzer, die diesbezüglich Angst empfinden. So sind es bei den Nichtschwänzern 11,7%, die ihrerseits einer Angst vor Klassenarbeiten voll zustimmen. Bei den Stunden- und Tagesschwänzern ist die Rate von 17,1% und 17,4% zwar nicht wesentlich höher, doch zeigt sich hier zumindest tendenziell ein höheres Ausmaß an Angst. Denn auch bei den übrigen Einstufungen („stimmt eher“, „stimmt weniger“, „stimmt gar nicht“) zeigt sich diese Tendenz durchgängig, wenn auch nicht gravierend.

Ich habe Angst vor Klassenarbeiten	Nichtschwänzer Angabe in %	Stundenschwänzer Angabe in %	Tageschwänzer Angabe in %
stimmt voll	11,7	17,1	17,4
stimmt eher	19,3	30,3	30,4
stimmt weniger	37,4	25,0	26,1
stimmt gar nicht	31,6	27,6	26,1

Tabelle 14: Selbstberichte der Schüler in Bezug auf Angst vor Klassenarbeiten

- Ob die Schüler aufgeregt sind, wenn sie vom Lehrer an die Tafel gerufen werden, beantworten die Schüler wie soeben in gegensätzlicher Tendenz. Waren es bei der Frage nach der Angst vor Klassenarbeiten die Nichtschwänzer, die dort am wenigstens Angst empfinden, so sind es hier entgegen der Erwartungen die Tagesschwänzer mit 39,1%, die im Gegensatz zu den Nichtschwänzern mit 23,4% am häufigsten gar nicht zustimmen, aufgeregt zu sein, wenn sie vom Lehrer an die Tafel gerufen werden.

Ich bin aufgeregt, wenn mich der Lehrer an die Tafel gerufen hat	Nichtschwänzer Angabe in %	Stundenschwänzer Angabe in %	Tageschwänzer Angabe in %
stimmt voll	25,1	26,3	19,6
stimmt eher	21,1	17,1	19,6

Ich bin aufgeregt, wenn mich der Lehrer an die Tafel gerufen hat	Nicht-schwänzer Angabe in %	Stunden-schwänzer Angabe in %	Tages-schwänzer Angabe in %
stimmt weniger	30,4	23,7	21,7
stimmt gar nicht	23,4	32,9	39,1

Tabelle 15: Selbstberichte der Schüler darüber, ob sie aufgeregt sind, wenn sie der Lehrer an die Tafel gerufen hat

- Die Einschätzung, dass das meiste von dem, was die Schüler in der Schule lernen, für deren Zukunft wichtig ist, wird ebenfalls nicht signifikant unterschiedlich beantwortet. Jedoch sind wiederum zumindest leichte Tendenzen dahingehend festzustellen, dass die Tagesschwänzer dieser Aussage mit knapp 8% weniger zustimmen, als die Nichtschwänzer. Auch bei der Einstufung „stimmt weniger“ erkennt man diese Tendenz noch relativ deutlich. So stimmen hier 8,8% der Nichtschwänzer weniger zu, hingegen dies bei den Tagesschwänzern bereits 15,2% tun.

Das meiste von dem, was ich in der Schule lerne, ist für meine Zukunft wichtig	Nicht-schwänzer Angabe in %	Stunden-schwänzer Angabe in %	Tages-schwänzer Angabe in %
stimme voll zu	68,4	65,8	60,9
stimme zu	21,1	19,7	19,6
stimme eher nicht zu	8,8	11,8	15,2
stimme gar nicht zu	1,7	2,7	4,3

Tabelle 16: Einschätzungen der Schüler, ob sie glauben, dass das meiste von dem, was sie in der Schule lernen, für ihre Zukunft wichtig sei

- Bei der Frage nach dem Umgangston unter den Schülern waren wieder deutlichere Unterschiede festzustellen. So stimmten der Aussage, dass der Umgangston unter den Schülern ziemlich unfreundlich sei, 40,0% der Tagesschwänzer voll zu, hingegen diese volle Zustimmung bei den Nichtschwänzern lediglich 22,8% gaben.

Die Stundenschwänzer lagen mit 26,7% hier erstmals näher an den Einschätzungen der Nichtschwänzer.

Der Umgangston unter den Schülern ist ziemlich unfreundlich	Nichtschwänzer Angabe in %	Stundenschwänzer Angabe in %	Tageschwänzer Angabe in %
stimme voll zu	22,8	26,7	40,0
stimme zu	33,3	30,7	23,9
stimme eher nicht zu	29,2	32,0	28,3
stimme gar nicht zu	14,7	10,6	10,8

Tabelle 17: Einschätzungen der Schüler bezüglich des Umgangston der Schüler untereinander

- Die Schüler, die angaben, stunden- oder tageweise bereits in diesem Schuljahr schon geschwänzt zu haben, sollten weiterhin berichten, ob denn die Eltern wissen, dass sie die Schule schwänzen. Hier ergab sich zwischen den Stunden- und Tagesschwänzern eine ähnliche Verteilung, so dass sich feststellen lässt, dass bei ca. der Hälfte der schwänzenden Schüler die Eltern vom Fernbleiben der Schule ihrer Kinder nichts wissen. Eine leichte Tendenz lässt sich lediglich dahingehend feststellen, dass die Eltern der Stundenschwänzer eher weniger vom Schwänzen ihrer Kinder wissen, als die Eltern der Tagesschwänzer.

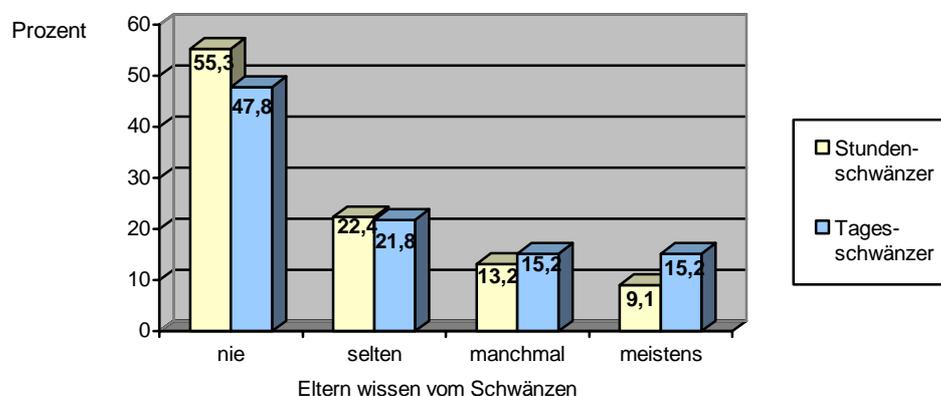


Abbildung 14: Kenntnisstand der Eltern über das Schwänzverhalten ihrer Kinder

- Bezüglich der Frage nach der Gewalterfahrung in den letzten Jahren, waren wiederum keine extreme Unterschiede festzustellen, jedoch waren wiederum leichte Tendenzen dahingehend zu erkennen, dass die Tagesschwänzer im Vergleich zu den Nicht- und Stundenschwänzern eher Gewalt in den letzten Jahren ausgesetzt waren. So waren es 49,1% der Nichtschwänzer, 43,2% der Stundenschwänzer und 34,8% der Tagesschwänzer, die sagen, dass sie nie in den letzten Jahren Opfer von Gewalt wurden. Bei der Angabe, 6 mal und mehr Opfer geworden zu sein, waren allerdings die Tagesschwänzer mit 17,4% im Vergleich zu 12,1% und 11,9% bei den Stunden- und Nichtschwänzern in der Überzahl.

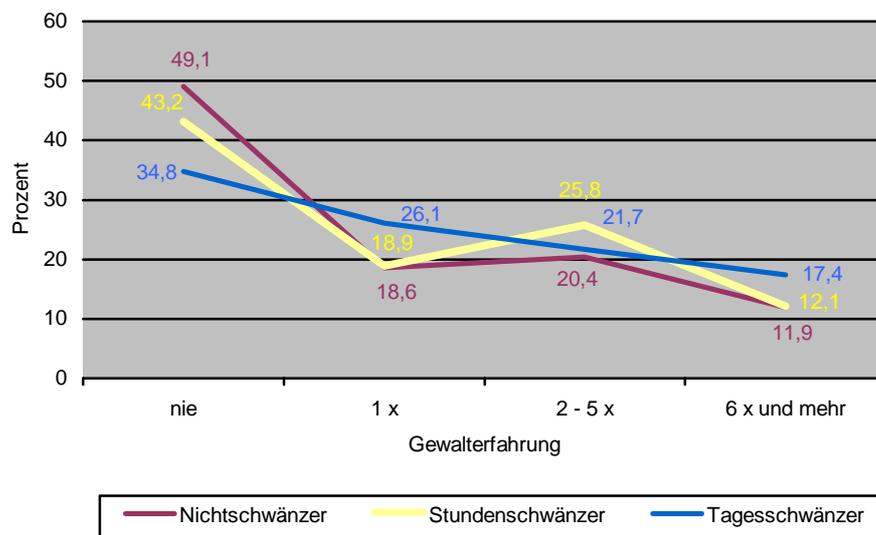


Abbildung 14: Angaben der Schüler, wie häufig sie in den letzten Jahren schon einmal Opfer von Gewalt geworden sind

5.3. Zusammenfassende Erkenntnisse aus der Schülerbefragung

Bei dieser Schülerbefragung konnte zum einen festgestellt werden, dass die Jungen im Vergleich zu den Mädchen beim tageweisen Schwänzen in der Mehrzahl waren, was sich allerdings beim stundenweisen Schwänzen genau gegensätzlich zeigte. Hier waren die Mädchen in der Überzahl.

Eindeutig am häufigsten wurde nach den Selbstberichten der hier befragten Schüler zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr geschwänzt.

In Bezug auf die Geschwisteranzahl konnte hier nicht festgestellt werden, dass die Schulschwänzer, insbesondere die (problematischen) Tagesschwänzer, vorwiegend aus großen oder kleinen Familien kommen. Diesbezüglich war nahezu ein ausgeglichenes Verhältnis gegeben. Auch in Bezug auf die berufliche Tätigkeit der Eltern der Nicht-, Stunden- und Tagesschwänzer, konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden. Ebenfalls war ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis bei den Taschengeldern, das die Schüler erhalten, gegeben. Nur bei der Höhe von 51 Euro und mehr waren die Tagesschwänzer leicht in der Überzahl. So konnten diesen so eben genannten Punkten keine sozialen Benachteiligungen einer bestimmten Schwänzerkategorie zugeordnet werden, welche in der Literatur häufig als einer der Faktoren für das Schulschwänzen nachzulesen ist.

Auffallend allerdings war die Feststellung, dass eine erheblich niedrigere Anzahl von Tagesschwänzern im Vergleich zu den Stunden- und vor allem zu den Nichtschwänzern, bei allein erziehenden Eltern leben. Diese Tatsache kann in vielen Fällen durchaus als eine soziale Benachteiligung angesehen werden.

Die Einschätzungen der Schüler bzgl. der Leistungsanforderungen konnten leichte Tendenzen dahingehend festgestellt werden, dass die Stunden- und Tagesschwänzer sich eher in den Fächern Englisch, Sport und Physik im Vergleich zu den Nichtschwänzern überfordert fühlten. Doch sind die Unterschiede nicht so gravierend, dass man anhand dieser Ergebnisse sagen könnte, dass ein wesentlicher Faktor fürs Schulschwänzen eine Leistungsüberforderung sei.

Ein Ergebnis, das wohl im Voraus so nicht eingeschätzt worden wäre, ist die Tatsache, dass mehr Stunden- und Tagesschwänzer als Nichtschwänzer davon sprechen, häufig Hilfe von Lehrern bei Lernschwierigkeiten zu bekommen. Bzgl. der Hilfe von den Eltern zeigte sich genau das Gegenteil.

Die eigene Einschätzung der Schüler in Bezug auf den Ist-Stand der Unterrichtsgestaltung und deren eigenen Vorstellungen dazu, ergaben keinerlei Anhaltspunkte für das Schulschwänzen. Hier war durchweg ein fast ausgeglichenes Verhältnis gegeben.

Erst bei der Frage, ob die Schüler gerne zur Schule gehen, grenzen sich die Tagesschwänzer einmal mehr ab von den Nicht- und sogar von den Stundenschwänzern, denn sie stimmen mit einem erheblichen geringeren Anteil voll zu, gerne in die Schule zu gehen. Nicht so sehr deutliche Unterschiede lassen sich bei den Tagesschwänzern, und hier auch bei den Stundenschwänzern in Bezug auf die Angst vor Klassenarbeiten feststellen. Diese haben tendenziell mehr Angst vor Klassenarbeiten, was ein weiterer Anhaltspunkt für das Fernbleiben vom Unterricht darstellen kann. Allerdings gaben wiederum erheblich mehr Tagesschwänzer an, nicht aufgeregt zu sein, wenn der Lehrer sie an die Tafel hole. Diese deutliche Überzahl könnte ein Anhaltspunkt dafür sein, dass diese Tagesschwänzer in dieser Situation einmal mehr ihren Mut vor anderen beweisen wollen.

Dass das meiste, was in der Schule gelernt wird, für die Zukunft der Schüler wichtig sei, daran glauben tendenziell weniger Tagesschwänzer, was wiederum bedeutet, dass durch solch einen Gedankengang durchaus Motivationsprobleme, die Schule regelmäßig zu besuchen, entstehen.

Auch in Bezug auf den Umgangston unter den Schülern, sind es vorwiegend die Tagesschwänzer, die voll zustimmen, dass dieser ziemlich unfreundlich sei. Auch diese Tatsache trägt nicht zu einer harmonischen

Stimmung in der Klasse bei, was wiederum zu einem Fernbleiben von der Schule beitragen kann. Ebenfalls waren es häufiger Tagesschwänzer, die in den letzten Jahren 6 x und mehr Gewalterfahrungen machten. Wichtig war hier, dass das Wort „Gewalterfahrung“ umschrieben wurde.

Bezeichnend war auch, dass eher die Eltern der Tagesschwänzer von der Schulpflichtverletzung ihrer Kinder wissen, als die Eltern der Stundenschwänzer. Dieses Ergebnis könnte einerseits darauf hinweisen, dass es die Eltern der Tagesschwänzer tendenziell weniger interessiert, dass ihre Kinder die Schule schwänzen, und diese somit auch weniger Hemmung haben, die Eltern davon in Kenntnis zu setzen. Andererseits spricht gegen diese Hypothese, dass nahezu alle befragten Schüler, die Frage, ob es den Eltern egal ist, dass sie die Schule schwänzen, mit nein beantwortet haben. Fast das gleiche Ergebnis, ergab sich bei derselben Frage in Bezug auf die Lehrer. Nun könnte es der Fall sein, dass es sich bei den Tagesschwänzern eher um eine „offene“ Schulverweigerung geht, was bedeutet, dass das Umfeld des Schülers, u.a. seine Eltern, von seinem unerlaubten Fernbleiben von der Schule wissen, und sie aufgrund einer aus ihrer Sicht eigenen Machtlosigkeit diese Situation akzeptieren bzw. schlicht weg hinnehmen, was nicht heißt, dass sie sich dafür nicht interessieren.

Zusammenfassend ist zu dieser Schülerbefragung zu sagen, dass sich die Ergebnisse dieser Befragung nur zum Teil mit den Aussagen in der Literatur einhergehen. Somit wurden die Hintergründe und Motivationen zum Schulschwänzen der hier befragten Schüler nur begrenzt entsprechend der Literatur festgestellt.

6. Schulschwänzen und Kriminalprävention

Das „Schulschwänzerproblem“ ist ein gesellschaftliches Problem, das als ein längerfristiges Problem betrachtet werden muss. Die Aufgaben der Polizei allerdings, sind häufig auf kurzfristige Problemlösungen und vor allem auf Strafverfolgung ausgelegt. Für längerfristige Hilfsprozesse ist vordergründig die Sozialarbeit notwendig und auch zuständig, weil sich diese vom Grundsatz her an dauerhaften Problemlösungsstrategien orientiert.

Allerdings ist die Polizei nicht nur repressiv tätig, sondern sie sieht ihre Aufgaben auch in dem wichtigen Bereich der Prävention. So ist die Kriminalprävention ein weiterer Bestandteil der polizeilichen Aufgaben.

Nach Göppinger bedeutet Kriminalprävention schlicht die Verhütung von Kriminalität.⁷⁷ Diese umfasst sämtliche vorbeugende Maßnahmen, die eingesetzt werden, um Straftaten zu verhindern. Dabei wird zwischen der primären, sekundären und tertiären Prävention unterschieden.⁷⁸

Da in Bezug auf das Phänomen Schulschwänzen ein Tätigwerden staatlicherseits sowohl im kurzfristigen Bereich (z.B. Rückführung zur Schule), als auch auf längerer Sicht (z.B. psychologische und pädagogische Betreuung der Schüler und deren Eltern) notwendig erscheint, ist hier das Fokussieren auf eine Zusammenarbeit im Rahmen eines Netzwerks mit sämtlichen an der Jugendarbeit beteiligten Institutionen zu begrüßen.

⁷⁷ Vgl. Göppinger, 1997, S. 148

⁷⁸ Die primäre Prävention soll sowohl sozialstrukturelle Mängellagen verbessern, als auch Werte und übereinstimmende Lebensorientierungen vermitteln. Die positive Generalprävention (durch die Bestrafung des Verbrechens werden soziale Normen gefestigt) ist hierunter zu ordnen. Die sekundäre Prävention soll Gelegenheiten zum kriminellen Handeln verschlechtern und als „Abschreckung“ dienen. Insofern kann man bei der sekundären Prävention von der negativen Generalprävention sprechen (Abschreckung potenzieller Straftäter). Die tertiäre Prävention umfasst die Gesamtheit der strafrechtlichen Rechtsfolgen und die zu treffenden alternativen Maßnahmen, die die strafrechtlichen Rechtsfolgen ggf. vermeiden sollen: vgl. Göppinger, 1997, S. 149 ff

Meiner Meinung nach kann die Polizei im Alleingang bezüglich der Schulschwänzerei keine umfassende Präventionsarbeit leisten. Doch ist aufgrund der Tatsache, dass die notorisch schwänzenden Schüler als ein gesellschaftliches Problem anzusehen sind, ein obligatorisches Eingreifen durch den Staat erforderlich.

Und in diesem Falle heißt Staat nicht nur „Polizei“, sondern wie soeben erwähnt, ein langfristig angelegtes Netzwerk mit den entsprechenden Institutionen. Federführend sollte hier, nach meinem Verständnis, die Schulen tätig werden, da sie die größte „Nähe“ zu den Schülern haben. Die Polizei sollte dann mit ihren eigentlichen Aufgaben als Teil eines Ganzen fungieren.

Denn das polizeiliche Tun in diesem Falle, nämlich Schulschwänzer aufzugreifen und diese direkt zurück zur Schule zu bringen, kann sehr wohl als polizeiliche Präventionsarbeit angesehen werden. So kann diese Rückführung der Schulschwänzer in die Schule sowohl der positiven, als auch der negativen Generalprävention zugeordnet werden.

Positive Generalprävention deshalb, weil die Schüler, die nicht schwänzen, in ihren Norm- und Wertevorstellungen stabilisiert werden. Sie bekommen durch das Eingreifen der Polizei bei den Schulschwänzern (Rückführung zur Schule) eine Bestätigung, dass sie es richtig machen, wenn sie den Schulunterricht regelmäßig besuchen und eben nicht schwänzen.

Die negative Generalprävention ist sofern vorhanden, dass die potenziellen Schulschwänzer sozusagen abgeschreckt werden. Sie sehen an ihren schwänzenden Mitschülern, die von der Polizei zur Schule zurück gebracht werden, was ihnen „blüht“, wenn sie ebenfalls schwänzen. Somit kann das Auftreten der Polizei in diesem Falle durchaus exemplarische Wirkung haben.

7. Schlussbetrachtung

Die Tatsache, dass Schüler ihre Schulpflicht verletzen, kann aufgrund der Berichte in den Medien oder in der Literatur nachvollzogen werden. Die Untersuchungen im Rahmen dieser Diplomarbeit zeigten ebenfalls, dass es sie gibt: die Schulschwänzer.

Für die Polizei sind diese Schulschwänzer dann ein Problem, wenn sie aufgrund dessen, dass sie am Schulalltag nicht teilnehmen, Straftaten begehen. Allerdings sind Schulschwänzer nicht per se kriminell, doch konnte in Untersuchungen immer wieder festgestellt werden, dass vor Beginn einer kriminellen Karriere eines Jugendlichen ein unregelmäßiger Schulbesuch stand.

Die Ursachen für das Schulschwänzen beruhen auf mehrere Faktoren aus dem Bereich des gesamten sozialen Umfelds eines Schülers. Um langfristig dem Schulschwänzen entgegenwirken zu können, ist es notwendig, das Problem „an der Wurzel anzugehen“. Gleichwohl sollte der erste Leitgedanke hierfür lauten: „Wehret den Anfängen!“

Nur, wo ist der Anfang? Das Schulschwänzen beginnt meist unauffällig. Häufig fängt es mit einer passiven Schulverweigerung an (siehe S. 7). Der Schüler interessiert sich immer weniger für den Unterricht. Wenn dann aufgrund dessen seine schulischen Leistungen abnehmen, kann sich der Schüler immer weniger mit den schulischen Normen und Erwartungen identifizieren. Mit fallender Leistung erfährt der Schüler i.d.R. mehr Zurückweisung und Ablehnung.

Natürlich kann die „Wurzel“ in der Familie gesehen werden. Allerdings stellt sich hier die Frage, inwieweit es möglich und somit realistisch ist, die Familie bei Problemlösungsstrategien mit einzubeziehen.

Im Rahmen der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung zum präventiven Schutz der Kinder und Jugendlichen, sollte man die Schüler ständig mit dem zweiten Leitgedanken „Grenzen zu setzen“ begleiten. Denn wenn niemand den Schulschwänzern Grenzen setzt, machen sie weiter.

Die Polizei kann hier allerdings nicht alleiniger Problemlöser sein. Wie unter Punkt 6 bereits erwähnt, ist für eine nachhaltige Verbesserung dieses Problems ein Netzwerk mit entsprechenden Institutionen zwingend notwendig.

Durch die Untersuchungen in hiesiger Arbeit konnten einige Hintergründe und Motivationen zum Schulschwänzen festgestellt werden. Dabei konnten insbesondere bei der Evaluation des „Schulschwänzerprojekts“ weitere Anhaltspunkte für polizeiliche Präventionsarbeit gefunden werden (s. Seite 50 ff).

Abschließend ist aus polizeilicher Sicht festzuhalten, dass eine „Schulschwänzerkontrolle“ eine Möglichkeit darstellt, im Rahmen von polizeilicher Präventionsarbeit tätig zu werden. Hierbei ist noch zu erwähnen, dass, wenn grundsätzliche Absprachen unter den beteiligten Institutionen bestehen, solche Kontrollen nicht nur im Rahmen von Einsatzkonzeptionen des Einsatzzuges durchgeführt werden müssen, sondern die Beamten während einer herkömmlichen Streifenfahrt oder eines WSEDs⁷⁹ durchaus während der Schulzeiten nach potenzielle Schulschwänzer Ausschau halten könnten. Für den Moment erscheint dies zwar als ein Mehraufwand an Arbeit für den einzelnen Beamten, doch wenn dadurch Straftaten verhindert werden können, ist es „unterm Strich“ weniger Arbeit für die Beamten. Und vor allem könnte einmal mehr ein polizeiliches Ziel, nämlich Straftaten zu verhindern, erreicht worden sein.

⁷⁹ Wechselschichtergänzungsdienst

Literaturverzeichnis

EHMANN, C., RADEMACKER, H.: Schulversäumnisse und sozialer Ausschluss. Bielefeld: 2003

EINSATZHUNDERTSCHAFT KARLSRUHE -1. ZUG HEIDELBERG-: Einsatzkonzeption zur Reduzierung der Jugendkriminalität. Heidelberg: 08.08.2001

GÖPPINGER, H.: Kriminologie. 5. Aufl., München: 1997

JÄGER, A. : Schulschwänzer, ein Problem – auch für die Polizei? Diplomarbeit, 21. Studienjahrgang der Fachhochschule Villingen-Schwenningen, Hochschule für Polizei. Villingen-Schwenningen: 2001

MÜLLER, S.: Schulschwänzen als Problemlösungsstrategie. Dissertation. Berlin: 1990

PUHR, K., KNOPF, H., GALLSCHÜTZ, C., HÄDER, K., MÜLLER, A.: Pädagogisch-psychologische Analysen zum Schulabsentismus. „Ich hab´ es angehalten, das Rad, das Schuleschwänzen heißt“. Halle: 2001

RICKING, H.: Schulabsentismus als Forschungsgegenstand. Oldenburg: 2003

SCHREIBER-KITTL, M., SCHRÖPFER, H.: Abgeschrieben? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Schulverweigerer. Band 2, München: 2002

SCHULZ, H.: Schulverweigerung – ein Kongreß, ein Thema. In:
Landschaftsverband Rheinland Landesjugendamt (Hrsg.): Betrifft:
Schulverweigerung. Köln: 1996, S. 3 - 4

SCHULZE, G.: Unterrichtsvermeidende Verhaltensmuster / Formen,
Ursachen, Interventionen. Hamburg: 2003

SCHWIND, H.-D.: Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit
Beispielen. 14. Aufl., Heidelberg: 2004.

SIMON, T., UHLIG, S. (Hrsg.): Schulverweigerung. Muster – Hypothesen
– Handlungsfelder. Opladen: 2002

THIMM, K.: Schulverweigerung. Zur Begründung eines neuen
Verhältnisses von Sozialpädagogik und Schule. Münster: 2000

WARZECHA, B., Schulschwänzen und Schulverweigerung. Eine
Herausforderung an das Bildungssystem. Konflikt – Krise – Sozialisation.
Band 8, Hamburg: 2001

WILMERS, N., ENZMANN, D., SCHAEFER, D., HERBERS, K., GREVE,
W., WETZELS, P.: Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende:
Gefährlich oder gefährdet? 1. Aufl., Baden-Baden: 2002

ZENTRALE GESCHÄFTSSTELLE POLIZEILICHE KRIMINALPRÄ-
VENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES (Hrsg.): Eine Arbeitshilfe für
die Evaluation. Stuttgart: 2003

Internetquellen:

EHMANN, C., WALTER, J.: Wenn Kinder und Jugendliche am Bahnhof oder im Kaufhaus herumlungern. Frankfurter Rundschau vom 01.04.1999.

Internet: URL <http://www.hasi.s.bw.schule.de/lehr45a.htm>

Stand 01.07.2004

INSTITUT FÜR SCHULENTWICKLUNGSFORSCHUNG, UNIVERSITÄT DORTMUND: Schülerfragebogen der Gesamtschule Friedrich-Schiller-Schwendt.

Internet: URL <http://www.ifs.uni-dortmund.de/fobis/Instrumente/Brandenburg/GS%20Friedrich%20Schiller/schulunlust-schüler.htm>

Stand 04.03.2004

KLEIN, M.: Tabuthema Schulschwänzer. Viele Schulverweigerer sind auf dem Weg ins Abseits, und die Verwaltung schaut tatenlos zu – Debatte. Die Welt vom 14.05.2003.

Internet: URL <http://www.welt.de/data/2003/05/14/94176.html?s=2>

Stand 05.07.2004

KULTUS- UND INNENMINISTERIUM: Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Innenministeriums zur Durchsetzung der Schulpflicht vom 11. November 1998 (K.u.U. 1999 S.1; GABI.1999 S.44)

Internet: URL <http://www.leu.bw.schule.de/bild/Durchsetzung-Schulpflicht.pdf> - Stand 02.08.2004

STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN: Schülerfragebogen zur schulinternen Evaluation.

Internet: URL <http://www.isb.bayern.de/qa/schwerpunkte/evaluation/schuelerfragebogen.pdf> - Stand 04.03.2004

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1:** Fragebogen des „Schulschwänzerprojekts“ der Polizeidirektion Heidelberg
- Anlage 2:** Codeplan (Variablenbeschreibung) zum Fragebogen des „Schulschwänzerprojekts“ der Polizeidirektion Heidelberg
- Anlage 3:** Fragebogen der Schülerbefragung an den Hauptschulen in Blaubeuren und Weinheim
- Anlage 4:** Codeplan (Variablenbeschreibung) zum Fragebogen der Schülerbefragung an den Hauptschulen in Blaubeuren und Weinheim

Anlage 1

Polizeidirektion Heidelberg

Az.: KP/1212.5

Erhebungsbogen Schulschwänzer Angaben nach Belehrung (bitte ankreuzen)

1. Monat / Jahr	Januar	März	Mai	Juli	September	November
	20.. Februar	April	Juni	August	Oktober	Dezember
2. Wochentag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
3. Aufgriffzeit	7 bis 8 Uhr	8 bis 9 Uhr	9 bis 10 Uhr	10 bis 11 Uhr	11 bis 12 Uhr	
4. Witterungsverhältnisse	gut	wechselhaft	schlecht			
5. Antreffort Stadt / Gemeinde:	Kaufhaus	Modegeschäft	Fast Food	Spielhalle	Play Station	Fußgängerzone
	Bahnhof	Bismarckplatz (nur Heidelberg)	Sonstige / Welche?			
6. Schulort	Stadt HD	Stadt MA	RNK	außerh. RNK	and. Bundesl.	
7. Wohnort	gleich Schulort	Umlandgemeinde	außerhalb RNK	anderes Bundesl.		
	Großstadt	Große Kreisstadt	bis 20.000 Einw.	bis 10.000 Einw.	bis 5.000 Einw.	unter 5.000 Einw.
8. Schule	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Förderschule	Berufsschule

9. Schulschwänzer:	Erstschwänzer	Mehrfachschw.	Dauer/Langzeitschw.	Mehrachaufgriff		
	Bereits Hilfsangebote durch Schule/Jugendamt	ja	nein	gesamte bisherige Fehlzeiten im Schuljahr:	Tage:	
	von der Schule bisher getroffene Maßnahmen:	Elterngespräch	Verweis	Hausbesuch	Bußgeldbesch.	Keine
		Sonstige / Welche?				
	Reaktion/Wirkung:	Keine	Besserung	schlechter		
10. Schulschwänzer	alleine unterwegs	zu zweit	mehrere			
11. Alter:	10	11	12	13	14	15
	16	17	18			
12. Geschlecht	männlich	weiblich				
13. Nationalität	deutsch	Spätaussiedler	Ausländer			
14. Polizeilich	noch nicht in Erscheinung getreten BTM/Drogen	bis 3 x in Erscheinung getreten Alkohol/Nikotin	bis 10 x in Erscheinung getreten Raub/Diebstahl	mehr als 10 x Körperverletzung	Sachbesch.	Sonstiges
15. Grund des Fernbleibens/Motivatoren	Angst vor Mitschülern z.B. Mobbing	Angst vor Lehrern z.B. Mobbing	Schlechte Noten	gute Noten	keine Lust	Probleme/Stress Im Elternhaus
	Sonstige / Welche?					
16. Erste Angaben:	Freistunde	Krank	Sonstiges / Welche?			

Familienverhältnisse

17.	Einzelkind	Anzahl der Geschwister				
18. Eltern	alleinerziehend ja/nein	berufstätig ein/beide				
19. Taschengeld monatlich bis	kein	0 - 10 €	11 - 25 €	26 - 50 €	bis 100 €	mehr als 100 €
20. Freizeitverhalten:	Clique	Verein	zu Hause	Einzelgänger		
21. Wohnverhältnisse:	Mietswohnung	Eigentumswohnung	Eigenheim	eigenes Zimmer		
22. Berufsvorstellungen:	Keine	Handwerk	Dienstleistung privat/Staat	Studium		
	Sonstige / Welche?					
23. Verbleib des Schulschwänzers Übergabe an ...	Eltern	Schule				
	Sonstige / Welche?					

Anlage 2

Variablenbeschreibung Schulschwänzer

Variable	Beschreibung
code	Code des Schülers
erhebung	Zeitpunkt der Erhebung : (1= Schuljahr 02/03 / 2= Schuljahr 03/04.....)
Ss1_1	Zeitraum/ Monat des Aufgriffs:
Ss1_2	Wochentag: (1=Mo; 2= Di; 3=Mi; 4=Do; 5=Fr)
Ss1_3	Aufgriffszeit: (1= 7-8 Uhr; 2= 8-9 Uhr; 3= 9-10; 4=10-11; 5= 11-12)
ss2_1	Witterungsverhältnisse: (1= gut, 2= wechselhaft; 3= schlecht)
ss3_1	Antreffort: 1= Kaufhaus; 2 = Modegeschäft; 3= Fast Food; 4= Spielhalle; 5= Play Station; 6= Fußgängerzone; 7= Bahnhof; 8= Sonstige: (offen)
ss3_1b	Sonstige: offen
ss4_1	Schulort: (1=Stadt HD; 2=Stadt MA; 3= RNK; 4= außerhalb RNK; 5= and. Bundesland)
ss5_1	Wohnort: 1=gleich Schulort; 2= Umlandgemeinde; 3= außerhalb RNK; 4= and. Bundesland)
ss5_2	Wohnortgröße: (1=Großstadt; 2= Große Kreisstadt; 3= bis 20 000 Einw.; 4= bis 10 000 Einw.; 5= bis 5000 Einw.; 6 unter 5000 Einw.)
ss6_1	Schulart: (1= Grundschule, 2= Hauptschule; 3= Realschule; 4= Gymnasium; 5= Förderschule; 6= Berufsschule)
ss7_1	Schulschwänzer: (1= Erstschwänzer; 2= Mehrfachschwänzer; 3= Dauer/Langzeitschw.; 4 = Mehrfachaufgriff)
Ss7_2	gesamte bisherige Fehlzeiten: Tage: (offen)
ss8_1	Bereits Hilfsangebote durch Jugendamt: (1= ja; 2= nein)
ss8_2a	Von der Schule getroffene Maßnahmen: (Mehrfachnennungen möglich) a) Elterngespräch
ss8_2b	b) Verweis
ss8_2c	c) Hausbesuch
ss8_2d	d) Bußgeldbescheid
ss8_3	Reaktion: (1= keine; 2= Besserung; 3 =schlechter)
ss9_1	Unterwegs: (1= allein; 2=zu zweit; 3= zu mehreren)
ss10_1	Alter: (10 - 18)
ss10_2	Geschlecht: (1= weiblich; 2= männlich)
ss10_3	Nationalität: (1= deutsch; 2 Spätaussiedler; 3 Ausländer)
ss11_1	Polizeilich in Erscheinung getreten: (1= noch nicht in Erscheinung getreten; 2= bis 3x in Erscheinung getreten; 3= bis 10x in Erscheinung getreten)
ss11_2a	In Erscheinung getreten durch: (Mehrfachnennungen möglich) a) BTM/Drogen;
ss11_2b	b) Alkohol/Nikotin
ss11_2c	c) Raub/Diebstahl
ss11_2d	d) Körperverletzung

Variable	Beschreibung
ss11_2e	e) Sachbeschädigung;
ss11_2f	f) Sonstiges
ss12_1	Grund des Fernbleibens (1= Angst vor Mitschülern; 2= Angst vor Lehrern; 3= schlechte Noten; 4= gute Noten; 5= keine Lust; 6= Probleme/Stress im Elternhaus)
ss12_2	Erste Angaben: (1= Freistunde; 2= krank; 3= Sonstiges)
ss13_1	Geschwister: (1= Einzelkind; 2 Anzahl der Geschwister)
ss13_1b	Anzahl der Geschwister (offen)
ss14_1	Eltern alleinerziehend: (1=ja; 2= nein)
ss14_2	Eltern berufstätig: (1= berufstätig ein Elternteil; 2= berufstätig beide)
ss15_1	Taschengeld: (1= keines; 2= 10€, 3= 25€, 4= 50€, 5= bis 100 €, 6= mehr als 100€)
ss16_1a	Freizeitverhalten: (Mehrfachnennungen möglich) a) Clique
ss16_1b	b) Verein
ss16_1c	c) zu Hause
ss16_1d	d) Einzelgänger
ss17_1	Wohnverhältnisse: (1= Mietwohnung; 2= Eigentumswohnung; 3= Eigenheim)
ss17_1b	1= Eigenes Zimmer
ss18_1	Berufsvorstellungen: (1= Sonstige; 2= keine; 3= Handwerk; 4= Dienstleistung; 5= Studium)
ss18_1b	Sonstige: Abitur, etc. (offen)

Schülerfragebogen

1. Angaben zur Person:

- a) Ich bin ein Junge
- b) Ich bin ein Mädchen
- c) Wie alt bist Du? () Jahre
- d) Ich habe Geschwister: keine
- Schwester Anzahl ()
- Bruder Anzahl ()
- e) Bei wem lebst Du? Mutter und Vater
- Mutter
- Vater
- andere Person
- f) Meine Mutter ist berufstätig
- arbeitslos
- Mein Vater ist berufstätig
- arbeitslos
- g) Taschengeld monatlich: kein 0-10 € 11-25 €
- 26-50 € 51 € und mehr

2. Schätze ein:

Die Leistungsanforderungen in der Schule sind für mich.....

	zu hoch	gerade richtig	zu niedrig
Deutsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mathematik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geographie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeichnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Physik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politische Bildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wenn Du Schwierigkeiten beim Lernen hast, helfen Dir Deine Lehrer ?

häufig manchmal selten nie

4. Wenn Du Schwierigkeiten beim Lernen hast, helfen Dir Deine Eltern ?

häufig manchmal selten nie

5. **Wie ist das meistens bei Dir im Unterricht ?**

	häufig	manchmal	selten	nie
a) Die Lehrer bestimmen im großen und ganzen, was wir im Unterricht machen sollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Der Lehrer hält einseitig Vorträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Die Schüler antworten auf Fragen des Lehrers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Die Lehrer und die Schüler diskutieren gemeinsam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Die Schüler arbeiten in Gruppen-/Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Die Schüler arbeiten jeder für sich an den gleichen Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Die Lehrer bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu den Schülern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. **Wie würdest Du Dir das wünschen ?**

	häufig	manchmal	selten	nie
a) Die Lehrer bestimmen im großen und ganzen, was wir im Unterricht machen sollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Der Lehrer hält einseitig Vorträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Die Schüler antworten auf Fragen des Lehrers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Die Lehrer und die Schüler diskutieren gemeinsam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

e) Die Schüler arbeiten in Gruppen-/Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Die Schüler arbeiten jeder für sich an den gleichen Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Die Lehrer bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu den Schülern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. **Wie ist es bei Dir in der Schule ?**

	Stimmt voll	stimmt eher	stimmt weniger	stimmt gar nicht
a) Ich gehe gern zur Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Wenn ich in der Schule abgefragt werde, vergesse ich oft Sachen, die ich zu Hause noch wusste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Ich langweile mich im Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Ich finde den Unterricht interessant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Im Unterricht bin ich überfordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Ich habe Angst vor Klassenarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Ich bin aufgeregt, wenn mich der Lehrer an die Tafel gerufen hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h) Ich schaffe die Hausaufgaben ohne fremde Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i) Der Umfang der Hausaufgaben ist richtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j) Das meiste von dem, was ich in der Schule lerne, ist für meine Zukunft wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Nun einige Fragen zum Verhältnis von Schülerinnen und Schülern untereinander.

Wie ist es bei Dir ?

	stimme voll zu	stimme zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
a) In meiner Klasse gibt es viel Konkurrenz unter den Schülern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Viele Schüler sind ziemlich brutal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Der Umgangston unter den Schülern ist ziemlich unfreundlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) In meiner Klasse gibt es viel Ausländerfeindlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Ich habe viele Freunde in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Wir helfen uns gegenseitig im Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Ich fühle mich in meiner Klasse oft allein gelassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie oft hast Du in diesem Schuljahr schon die Schule geschwänzt ?

a) Ich habe Stunden geschwänzt:

noch nie 1 Stunde 2 – 5 Stunden mehr als 5 Stunden

b) Ich habe Tage geschwänzt:

noch nie 1 Tag 2 – 5 Tage mehr als 5 Tage

10. Meine Eltern wissen, dass ich die Schule schwänze:

nie selten manchmal meistens

Ich habe noch nie geschwänzt

11. Meinen Eltern ist es egal, ob ich die Schule schwänze:

ja nein

12. Meinen Lehrern ist es egal, ob ich die Schule schwänze:

ja nein

13. Was passiert, wenn Du die Schule schwänzt ?

Es gibt:

- a) Strafarbeit
- b) Nachsitzen
- c) Gespräch Lehrer – Eltern
- d) Gespräch mit dem Schuldirektor
- e) Schriftliche Vereinbarung / Vertrag
- f) „Blauer Brief“ nach Hause
- g) Anzeige
- h) Androhung Schulausschluss
- i) Schulausschluss

j) Arbeiten, z.B. Schulhof säubern

Welche ?

k) Sonstige

Welche ?

14. Nun eine Frage, wo Du Dich wohl fühlst:

a) Ich fühle mich in der Familie wohl

nie selten manchmal oft

b) Ich fühle mich in der Schule wohl

nie selten manchmal oft

c) Ich fühle mich in meinem Freundeskreis wohl

nie selten manchmal oft

15. Wie häufig bist Du in den letzten Jahren schon einmal Opfer von Gewalt geworden (geschlagen worden, bedroht worden, beleidigt worden, lächerlich gemacht worden,...) ?

nie 1 x 2 – 5 x 6 x und mehr

Anlage 4

Variablenbeschreibung für Schülerbefragung in Blaubeuren und Weinheim

<u>Variable</u>	<u>Beschreibung</u>
Angaben zur Person:	
V 1	Ich bin ein Junge/Mädchen (1=Junge, 2=Mädchen)
V 2	Wie alt bist Du ? (1=12 J., 2=13 J., 3=14 J., 4=15 J., 5=16 J., 6=17 J., 7=18 J.)
V 3	Ich habe keine Geschwister
V 4	Schwester (1=1 Schw., 2=2 Schw., 3=3 Schw., 4=4 Schw., 5=5 Schw., 6=6 Schw.)
V 5	Bruder (1=1 Br., 2=2 Br., 3=3 Br., 4=4 Br., 5=5 Br., 6=6 Br.)
V 6	Bei wem lebst Du? (1=Mutter und Vater, 2=Mutter, 3=Vater, 4= andere Person)
V 7	Meine Mutter ist: (1=Hausfrau, 2=berufstätig, 3=arbeitslos, 4=Rentnerin)
V 8	Mein Vater ist: (1=Hausmann, 2=berufstätig, 3=arbeitslos, 4=Rentner)
V 9	Taschengeld monatlich: (1=kein, 2=0-10€, 3=11-25€, 4=26-50€, 5=51€ und mehr)
Schätze ein:	
V 10	Leistungsanforderungen Deutsch (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 11	Leistungsanforderungen Mathematik (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 12	Leistungsanforderungen Englisch (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 13	Leistungsanforderungen Biologie (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 14	Leistungsanforderungen Geographie (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 15	Leistungsanforderungen Geschichte (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 16	Leistungsanforderungen Zeichnen (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 17	Leistungsanforderungen Musik (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 18	Leistungsanforderungen Sport (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 19	Leistungsanforderungen Physik (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 20	Leistungsanforderungen Chemie (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 21	Leistungsanforderungen Politische Bildung (1=zu hoch, 2=gerade richtig, 3=zu niedrig)
V 22	Wenn Du Schwierigkeiten hast beim Lernen, helfen Dir Deine Lehrer? (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 23	Wenn Du Schwierigkeiten hast beim Lernen, helfen Dir Deine Eltern?

	(1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
Wie ist das meistens bei Dir im Unterricht?	
V 24	Die Lehrer bestimmen im großen und ganzen, was wir im Unterricht machen sollen (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 25	Der Lehrer hält einseitig Vorträge (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 26	Die Schüler antworten auf Fragen des Lehrers (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 27	Die Lehrer und die Schüler diskutieren gemeinsam (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 28	Die Schüler arbeiten in Gruppen-/Partnerarbeit (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 29	Die Schüler arbeiten jeder für sich an den gleichen Aufgaben (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 30	Die Lehrer bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu den Schülern (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
Wie würdest Du Dir das wünschen?	
V 31	Die Lehrer bestimmen im großen und ganzen, was wir im Unterricht machen sollen (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 32	Der Lehrer hält einseitig Vorträge (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 33	Die Schüler antworten auf Fragen des Lehrers (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 34	Die Lehrer und die Schüler diskutieren gemeinsam (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 35	Die Schüler arbeiten in Gruppen-/Partnerarbeit (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 36	Die Schüler arbeiten jeder für sich an den gleichen Aufgaben (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
V 37	Die Lehrer bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu den Schülern (1=häufig, 2=manchmal, 3=selten, 4=nie)
Wie ist es bei Dir in der Schule?	
V 38	Ich gehe gern zu Schule (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 39	Wenn ich in der Schule abgefragt werde, vergesse ich oft Sachen, die ich zu Hause noch wusste (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 40	Ich langweile mich im Unterricht (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 41	Ich finde den Unterricht interessant (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 42	Im Unterricht bin ich überfordert (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 43	Ich habe Angst vor Klassenarbeiten (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 44	Ich bin aufgeregt, wenn mich der Lehrer an die Tafel gerufen hat (1=stimmt

	voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 45	Ich schaffe die Hausaufgaben ohne fremde Hilfe (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 46	Der Umfang der Hausaufgaben ist richtig (1=stimmt voll, 2=stimmt eher, 3=stimmt weniger, 4=stimmt gar nicht)
V 47	Das meiste, von dem, was ich in der Schule lerne, ist für meine Zukunft wichtig
Zum Verhältnis von Schülerinnen zu Schülern untereinander. Wie ist es bei Dir?	
V 48	In meiner Klasse gibt es viel Konkurrenz unter den Schülern (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 49	Viele Schüler sind ziemlich brutal (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 50	Der Umgangston unter den Schülern ist ziemlich unfreundlich (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 51	In meiner Klasse gibt es viel Ausländerfeindlichkeit (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 52	Der Umgangston unter den Schülern ist ziemlich unfreundlich (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 53	Ich habe viele Freunde in der Schule (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 54	Wir helfen uns gegenseitig im Unterricht (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
V 55	Ich fühle mich in meiner Klasse oft allein gelassen (1=stimme voll zu, 2=stimme zu, 3=stimme eher nicht zu, 4=stimme gar nicht zu)
Wie oft hast Du in diesem Schuljahr schon die Schule geschwänzt?	
V 56	Ich habe Stunden geschwänzt (1=noch nie, 2=1 Stunde, 3=2-5 Stunden, 4=mehr als 5 Stunden)
V 57	Ich habe Tage geschwänzt (1=noch nie, 2=1 Tag, 3=2-5 Tage, 4=mehr als 5 Tage)
V 58	Meine Eltern wissen, dass ich die Schule schwänze: (1=nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=meistens)
V 59	Meinen Eltern ist es egal, ob ich die Schule schwänze (1=ja, 2=nein)
V 60	Meinen Lehrern ist es egal, ob ich die Schule schwänze (1=ja, 2=nein)
Was passiert, wenn Du die Schule schwänzt? Es gibt:	
V 61	Strafarbeit (1=nein, 2=ja)
V 62	Nachsitzen (1=nein, 2=ja)
V 63	Gespräch mit Lehrer – Eltern (1=nein, 2=ja)
V 64	Gespräch mit dem Schulleiter (1=nein, 2=ja)
V 65	Schriftliche Vereinbarung / Vertrag (1=nein, 2=ja)
V 66	„Blauer Brief“ nach Hause (1=nein, 2=ja)
V 67	Anzeige (1=nein, 2=ja)
V 68	Androhung Schulausschluss (1=nein, 2=ja)
V 69	Schulausschluss (1=nein, 2=ja)
V 70	Arbeiten, z.B. Schulhof säubern. Welche? (1=nein, 2=ja)

V 71	Sonstige. Welche? (1=nein, 2=ja)
V 72	Ich fühle mich in der Familie wohl (1=nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=oft)
V 73	Ich fühle mich in der Schule wohl (1=nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=oft)
V 74	Ich fühle mich in meinem Freundeskreis wohl (1=nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=oft)
V 75	Wie häufig bist Du in den letzten Jahren schon einmal Opfer von Gewalt geworden (geschlagen worden, bedroht worden, beleidigt worden, lächerlich gemacht worden,...)? (1=nie, 2=1 mal, 3=2-5 mal, 4= 6 mal und mehr)

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

Hirschberg, 14. Oktober 2004

Heidrun Hassel

Zusammenfassung

Das Phänomen des Schulschwänzens wird immer mehr in der breiten Öffentlichkeit diskutiert. Wobei es weniger um die Schüler geht, die in ihrem jugendlichen Leichtsinn einmal „Blaumachen“. Vielmehr sind es die Schüler, die regelmäßig und z.T. über einen längeren Zeitraum unentschuldig dem Unterricht fernbleiben. Durch solch eine Verweigerungshaltung droht diesen Schülern, den Anschluss im Unterricht und die sozialen Kontakte in der Klasse zu verlieren. Schließt sich dann einmal der Teufelskreis, schaffen es diese Kinder kaum noch alleine, diesen zu überwinden. Schlussendlich kann dies das Ende der schulischen Karriere und der Anfang einer kriminellen Karriere bedeuten.

Mehrere wissenschaftliche Studien haben inzwischen gezeigt, dass ein Zusammenhang zwischen dem Schulschwänzen und der Jugendkriminalität besteht. Aufgrund dessen hat die Polizeidirektion Heidelberg im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention ein Schulschwänzerprojekt mit aufgenommen, dessen Ziel es ist, nach einem festgelegten Schema in Absprache mit entsprechenden Institutionen Schulschwänzer zur Schule zurück zu bringen. In jedem Falle eines Aufgriffs eines Schulschwänzers wurde ein Fragebogen ausgefüllt. Im Rahmen einer Prozessevaluation wird in dieser Arbeit dieses Schulschwänzerprojekt beleuchtet.

Weiterhin habe ich bei 249 Schülern zweier Hauptschulen eine Befragung zu dieser Thematik durchgeführt, um evtl. Hintergründe und Motivationen für das Schulschwänzen zu finden. Denn es sind meist mehrere Faktoren, die ein Schüler dazu bewegt, die Schule zu verweigern. Diese Verweigerungshaltung entsteht nicht von heute auf morgen, sondern meist ist sie Ergebnis eines schleichenden Prozesses, der zur Entfremdung der Schule führt. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig dem entgegenzuwirken. Inwieweit die Polizei hier tätig werden sollte, wird ebenfalls im Rahmen dieser Arbeit eruiert.